

# Wirtschaftsstandort Limmattal

Steter Fortschritt treibt die Wirtschaft an – als Motor für die Zukunft.

INTERVIEWS  
**IM DIALOG MIT DER  
WIRTSCHAFT**

ANALYSEN  
**MEHR FORTSCHRITT  
IN DER ZUKUNFT**

REPORTAGEN  
**UNTERNEHMEN  
IN DER REGION**

Bild: gettyimages

Verlagsbeilage vom 23. Juni 2022

**Limmattaler Zeitung**

Für alles,  
was noch  
kommt.

Alvoso ist die Pensionskasse, bei der Sie persönlich und individuell für Ihre Vorsorge und Pensionierung beraten werden. Wir sagen das nicht nur, sondern tun es auch. Rufen Sie uns an: 043 444 64 44. [alvoso-pensionskasse.ch](http://alvoso-pensionskasse.ch)



# Liebe Leserinnen, liebe Leser

Jeder Tag steht im Zeichen des Fortschritts. Und weil wir gut daran tun, jeden Tag sinnvoll zu nutzen, ist folglich jeder Fortschritt von Nutzen. Oder gibt es da Zweifel? Können sich moderne Erregenschaften in eine falsche Richtung bewegen, entstehen Abhängigkeiten in gesellschaftlicher und technischer Hinsicht? Diktiert die mobile Kommunikation unseren Alltag, bestimmen Verfügbarkeit und Mobilität unser Leben? Und welche Investitionen in die Zukunft sind nötig, welche Überlegungen zu Nachhaltigkeit, Effizienz und Wachstum müssen wir machen? Ein komplexes Thema, das zur Diskussion einlädt.

In der vorliegenden Sonderausgabe «Wirtschaftsstandort Limmattal» der «Limmattaler Zeitung» führen wir darüber gleich mehre-

re Gespräche mit führenden Exponentinnen und Exponenten aus der Schweizer Wirtschaft. Ihre Meinungen zum Thema Fortschritt und Innovation – und wie sie mit der Gestaltung ihres Arbeitsalltags und ihrer Freizeit umgehen, ist spannend zu lesen. Dazu berichten wir über kreative Unternehmen und Projekte aus der Region, wagen eine Analyse über Sinn und Mass des Fortschritts und lassen Philosophen, Wirtschaftsleute, Politiker und Künstler geistreich zu Wort kommen.

Eine interessante Lektüre liegt also vor Ihnen, nehmen Sie sich Zeit dafür und bleiben Sie vom Thema Fortschritt fasziniert.



**Pascal Hendriksen**  
Verkaufsleiter «Limmattaler Zeitung»

## Inhalt

**Dr. Regine Sauter** ist seit 2012 Direktorin der Zürcher Handelskammer und Zürcher Nationalrätin. Im Gastbeitrag äussert sie sich zu Wirtschaftsfragen sowie über Themen der aktuellen Sozial- und Gesundheitspolitik. **Seite 5**

In welchem Verhältnis stehen **Fortschritt, Wohlstand und Entwicklung der Gesellschaft** – und ist Fortschritt in jedem Fall ein Gewinn? **Seite 7**

**Peter Spuhler** leitet mit Stadler Rail eines der weltweit erfolgreichsten Unternehmen für Schienenfahrzeuge. Im Gespräch sagt er, was Fortschritt für ihn bedeutet. **Seite 10**

**Bea Knecht**, Gründerin der TV-Streaming-Plattform Zattoo, sagt, wie sie die Zukunft und die damit verbundene Entwicklung der Gesellschaft mitgestalten will. **Seite 14**

**Sprachassistenten** prägen je länger, je mehr unseren Alltag und gehören zum Fortschritt der digitalen Kommunikation. **Seite 16**

**Nils Planzer** führt das Limmattaler Lagerlogistik- und Transportunternehmen Planzer AG in der dritten Generation. Über Zukunft und Fortschritt spricht er im Interview. **Seite 21**

**Die Limmattalbahn** fährt ab Dezember 2022 zwischen Zürich-Altstetten und Killwangen-Spreitenbach – und schafft damit eine kantonsübergreifende Verbindung. **Seite 25**

**Peter Wanner** ist Verleger und Verwaltungsratspräsident von CH Media. Wie er sich mit dem Thema Fortschritt im Unternehmen und in der Gesellschaft befasst, sagt er im Gespräch. **Seite 27**

Sind Roboter unsere neuen Gefahren in der Arbeitswelt und im Leben überhaupt? Ein auf **Robotik und künstliche Intelligenz** spezialisiertes Unternehmen gibt Auskunft. **Seite 31**

Der Dietiker **Cleantech-Hub** vernetzt Unternehmen, die sich mit den Themen Ökonomie und Ökologie, Energie, Mobilität, Klima, Abfallbewirtschaftung und nachhaltige Ressourcen befassen. **Seite 32**

Über **Fortschritt und Zukunftsperspektiven** wurde schon viel gesagt – von Philosophen, Unternehmern, Wissenschaftlern, Politikern und Künstlern aus der ganzen Welt. **Seite 34**

# RAIFFEISEN

Raiffeisenbank  
an der Limmat

Jetzt  
**Vorsorge-  
beratung**  
vereinbaren

○ Zuhause finanziert

⋮

📍 Schicksalsschlag abgesichert

## Was immer Ihr Ziel ist.

Mit unserer **ganzheitlichen Vorsorgeberatung** schliessen wir allfällige **Vorsorgelücken**, bevor sie entstehen und machen den Weg frei für eine sorgenfreie Zukunft in den eigenen vier Wänden.

[raiffeisen.ch/absichern](https://raiffeisen.ch/absichern)

# Dem Innovationsstandort Sorge tragen

**Gastbeitrag** Von Regine Sauter, Direktorin Zürcher Handelskammer und Nationalrätin (FDP)



Das Limmattal im Westen der Stadt Zürich – ein Wirtschaftsstandort mit Weitblick. Bild: Pfann

Fortschritt war das Thema des diesjährigen LiZ-Forums der «Limmattaler Zeitung» am 22. Juni in Schlieren und ist es in der aktuellen Sonderausgabe «Wirtschaftsstandort Limmattal» der «Limmattaler Zeitung». Duden bezeichnet Fortschritt als «positiv bewertete Weiterentwicklung». Besser könnte man das nicht ausdrücken, denn Fortschritt war es, der die Schweiz und den Kanton Zürich zu dem gemacht hat, was sie heute sind. Aber können wir diesen Schwung auch in die Zukunft mitnehmen?

Dass die Schweiz heute fortschrittlich und innovativ ist, bestätigen verschiedene Topplatzierungen in internationalen Bewertungen. Die Schweiz verdankt diese Spitzenplätze einem idealen Ökosystem, das ein fruchtbares Zusammenwirken von Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft ermöglicht. Im Kanton Zürich wurden etwa gezielt Investitionen in Lehre und Forschung getätigt, Möglichkeiten zur Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft geschaffen und Örtlich-

keiten etabliert, an welchen aus Forschungsprojekten Unternehmen heranwachsen können. Aber auch ganz speziell das Limmattal wandelte sich in jüngster Vergangenheit immer mehr zu einem Hotspot für Fortschritt und Innovation. Die Industriebranchen, welche früher noch das Bild des Tals prägten, konnten erfolgreich umgenutzt werden, und die Region beheimatet inzwischen viele etablierte Unternehmen und zahlreiche Start-ups. In Schlieren ist gar ein national und international bedeutender Techno-Park mit 50 Firmen und 30 universitären Institutionen aus dem Life-Science-Bereich entstanden.

## Innovation sichert Stabilität der Wirtschaft

Innovation und das Streben nach kontinuierlichem Fortschritt sind denn auch eine Notwendigkeit für die Schweiz und Zürich. Im Gegensatz zu anderen Regionen der Welt verfügen wir über keine speziellen natürlichen Ressourcen. Der Absatzmarkt im Inland ist klein und

Schweizer Unternehmen müssen sich dementsprechend auf dem Weltmarkt behaupten. Hohe Lohnkosten und Immobilienpreise belasten die Wirtschaft zusätzlich. Die Schweiz und Zürich müssen sich also durch kluge und innovative Ideen von der Konkurrenz abheben. Nur so können Arbeitsplätze erhalten und neu geschaffen, die Stabilität in Krisen gewährleistet und letztendlich der Wohlstand gesichert werden.

## Stehenbleiben ist keine Option

Der Innovationsfähigkeit der Schweiz und von Zürich müssen wir daher Sorge tragen. Zeit, um uns auf die Schulter zu klopfen und uns auf den guten Resultaten auszuruhen, haben wir keine. Bereits gibt es erste Anzeichen dafür, dass andere Wirtschaftsstandorte aufholen. So zeigen Auswertungen für die letzten zehn Jahre klar einen Rückgang der Innovationsbemühungen und den Verlust des Vorsprungs, insbesondere bei KMU. Auch das Wirtschafts-

**Dr. Regine Sauter**  
Direktorin Zürcher Handelskammer und Nationalrätin



Dr. Regine Sauter ist seit 2012 Direktorin der Zürcher Handelskammer, einem branchenübergreifenden Wirtschaftsverband, der die Interessen der Unternehmen in den Kantonen Zürich, Zug und Schaffhausen vertritt. Sie studierte an der Hochschule St. Gallen Staatswissenschaften und promovierte 1995 mit einer Dissertation im Bereich Datenschutzrecht. Nach ersten beruflichen Erfahrungen absolvierte sie 2002 ein executive MBA in St. Gallen und den USA. Regine Sauter ist seit langem politisch engagiert, von 2004 bis 2015 war sie Kantonsrätin, seit 2015 ist sie Nationalrätin für den Kanton Zürich (FDP); ihre Schwerpunkte sind Wirtschaftsfragen sowie die Sozial- und Gesundheitspolitik. Daneben hat sie Einsitz in Verwaltungsräte und kulturelle Einrichtungen, zudem vertritt sie die Handelskammer u. a. im Geschäftsführerausschuss von economie-suisse und im Stiftungsrat der Greater Zurich Area.

monitoring des Kantons Zürich mit Fokus auf die Innovationskraft zeigt, dass es noch «Luft nach oben gibt». Handlungsbedarf besteht beispielsweise bei der Effizienz der Forschungsausgaben, der Verfügbarkeit von Arbeitskräften, der Besteuerung von Unternehmen oder der Digitalisierung der Behördenabläufe. Hier gilt es anzusetzen, wenn wir uns auch in Zukunft positiv weiterentwickeln wollen.

# FORTSCHRITT DANK WEITBLICK UND PARTNERSCHAFT



Stadt  
Schlieren



erfolgreiche Kooperation seit 1998



ARA Werdhölzli Zürich

Die Abwasserreinigungsanlage ARA Werdhölzli der Stadt Zürich wurde bereits 1994 zur „Abwärmequelle von kantonaler Bedeutung“ erklärt, aus dem im grossen Stil Fernwärme produziert wird. Im Klärwerk werden jährlich bis zu 75 Millionen m<sup>3</sup> Abwasser gereinigt. Daraus ergibt sich ein Potenzial für die Wärmeversorgung von bis zu 7,5 Mio m<sup>2</sup> Geschossfläche.



Stadt Schlieren

Früh wurde das Potenzial der Energiequelle erkannt. Daraus entstand eine erfolgreiche Partnerschaft zwischen der Stadt Schlieren und ewz Energielösungen. Durch den Energieverbund Schlieren werden im Vergleich zu Heizöl jährlich rund 11'750 Tonnen CO<sub>2</sub>-Emissionen eingespart.

----- *Meine Energie Schlieren* – ein Projekt von: -----



Stadt  
Schlieren



igrietbach

IJZ SCHLIEREN  
Innovations- und Jungunternehmerzentrum

BIO-TECHNOPARK®  
SCHLIEREN-ZÜRICH

# Fortschritt mit Bedacht hat Zukunft

**Analyse** Relevanz und Grösse von Fortschritt definieren sich nicht von selbst, es braucht den dialektischen Diskurs über deren Nutzen und Wert – und die Folgen davon.

Thomas Pfann

Was steht am Anfang des Fortschritts? Ist es die reine Leistungssteigerung – mehr Ergebnisse in kürzerer Zeit? Ist es das Vorankommen in wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, sozialer oder kultureller Hinsicht? Sind es fundiertere Kenntnisse über die Zusammenhänge des Lebens zu Gunsten von Wohlstand, Lebensqualität und Zufriedenheit aller Menschen? Alleamt grosse Worte, deren genaue Definition schwierig ist. Doch wie gehen Fortschritt und Zukunft miteinander einher?

Ein Blick ins Lexikon – dem technischen Fortschritt sei Dank ein Blick ins Internet – gibt Aufschluss oder liefert zumindest Anhaltspunkte: Fortschritt definieren die Autoren von Wikipedia zusammengefasst wie folgt: «Fortschritt bedeutet Vorankommen, Fleiss, Fortgang, Erfolg, Steigerung, Wachstum. Das Vorrücken und Vorschreiten bezeichnet in der Philosophie, Politik, Technologie und der Wirtschaft grundlegende Verbesserungen durch bedeutende Veränderungen bestehender Zustände oder Abläufe in menschlichen Gesellschaften.»

Zukunftsforschung wiederum bedeutet im eigentlichen Sinn die Konklusion des Fortschritts in all diesen Dingen. Ob sich diese dabei in positivem oder negativem Sinn für einzelne Menschen oder ganze Bevölkerungsgruppen entwickelt, liegt der Definition nicht zugrunde. Im selben Nachlagewerk findet sich folgender Wortlaut zur Zukunft: «Die Zukunftsforschung oder Futurologie ist die «systematische und kritische wissenschaftliche Untersuchung von Fragen möglicher zukünftiger Entwicklungen» auf technischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet». Sie verwendet unter anderem Methoden, Verfahren und Techniken, wie sie von der



Die mobile Kommunikation bedeutet Freiheit und Abhängigkeit zugleich. In der Zukunft wird sie unseren Alltag noch mehr bestimmen. Bild: getty

Prognostik entwickelt werden, und verbindet qualitative und quantitative Methoden. Die Prognostik handelt von der Lehre der Prognose – dem Vorwissen und der Voraussage über Ereignisse, Umweltzustände oder Entwicklung in der Zukunft.

Im Allgemeinen geht es beim Fortschritt, bei der Zukunft und deren Erforschung also um Entwicklungen, die sich im Prozess befinden und vom momentanen Augenblick aus ereignen. Nach wie vor unklar ist die Wertung des Fortschritts in Bezug auf die Auswirkung für die gesamte Menschheit und schliesslich auch für die Erde. Wer zum Beispiel Güter schneller liefern kann wegen leistungsfähigerer Fahrzeuge, wegen grösserer Zugangswege, wegen einer vergrösserten Transportflotte, macht im wirtschaftlichen Sinn grosse Fortschritte. Die Eigentümer und Angestellten des agierenden Unternehmens erfahren mehr Wohlstand und können ihre Zukunft im materiellen Sinn sichern. Dieser Fortschritt könnte zu Lasten all jener fallen, die von diesem Gewinn nicht profitieren und im Gegenzug

die negativen Auswirkungen vom Wachstum dieses Unternehmens zu spüren bekommen. Umso mehr sind hier also technische Innovationen gefragt.

## Das Tempo am Arbeitsplatz hat sich erhöht

Ein anderes Beispiel zeigt sich anhand der Kommunikation. Von grossem Vorteil sind die Entwicklungen im Bereich des Informations- und Datenaustausches: Der physische Briefverkehr wird durch die digitale Übermittlung fast schon gänzlich ersetzt, Gespräche finden immer weniger vor Ort statt und das Verschicken von grossen Datenmengen erfolgt nicht mehr per Kurier oder Lieferdienst, sondern bequem vom Schreibtisch aus – und das in Sekundenfrist. Dies alles kann auch Nachteile bergen: Das Tempo am Arbeitsplatz hat sich massiv erhöht, dazu kommt, dass die Verfügbarkeit von Mitarbeitenden rund um die Uhr nicht nur möglich, sondern vielmals verlangt und vorausgesetzt wird. Und durch das Wegfallen der physischen Übermittlung von Informationen und der persönlichen

Präsenz an einem Ort werden gewisse Dienstleistungen obsolet und deren Erbringer müssen sich zwangsläufig neu orientieren, um ihre Wirtschaftlichkeit zu erhalten.

Bei der Zukunftsforschung geht es insbesondere um die Auswirkungen und Einflüsse des Fortschritts auf die Entwicklung von Menschheit und Natur. Man spricht hier diesbezüglich gerne von sogenannten Megatrends – Strömungen, die sowohl die Gesellschaft als auch die Prosperität von Unternehmen und Institutionen beeinflussen. Eine Studie des Rats für Raumordnung (ROR) der Schweizerischen Eidgenossenschaft aus dem Jahr 2019 beschreibt Megatrends als über Jahrzehnte wirksam. «Ein Megatrend beeinflusst unser gesellschaftliches Weltbild, unsere Werte sowie unser Denken und Handeln.» (Studie Megatrends und Raumentwicklung Schweiz, [www.are.admin.ch/are/megatrends\\_de](http://www.are.admin.ch/are/megatrends_de))

Zu den wichtigsten Megatrends zählen laut der Studie die Globalisierung, durch welche Märkte und Produktion in verschiedenen Ländern immer mehr voneinander abhängig werden. Damit im Zusammenhang steht die Digitalisierung, durch die heute die Mechanisierung, Elektrifizierung und Automatisierung in allen Bereichen des Lebens prägend geworden ist. Damit einher geht der Trend von der gesellschaftlichen Zusammengehörigkeit hin zur Individualisierung: «Das auf Dauer angelegte Konzept der Familie hat unter anderem durch die individuelle geografische Mobilität an Bedeutung verloren. In der heutigen Multioptionengesellschaft sieht sich das Individuum vermeintlich beliebigen Wahlmöglichkeiten gegenüber, was viele überfordert. Die «Ich-Gesellschaft» droht zur Vereinzelung zu führen.» Und schliesslich folgt als Trend die

Fortsetzung auf Seite 8

## Fortsetzung von Seite 7

demografische Entwicklung der Weltbevölkerung und das Migrationsverhalten verschiedener Volksgruppen. In der Studie heisst es dazu: «Die globale Migration hat in den letzten Jahrzehnten ständig zugenommen. Ihre Ursachen sind vielfältig: In erster Linie waren es immer schon und sind es auch heute wirtschaftliche Gründe, die zum Verlassen der Heimat und zur Migration in Länder mit einem grösseren Arbeitsplatzpotenzial führen. Immer wieder sind aber weltweit Kriege oder Bürgerkriege Ursache grösserer Flüchtlingsströme. Auch klimatische Veränderungen, die Dürren und Hunger bewirken, sind Gründe für Emigration.»

Ein Blick in die Zukunft kann nicht nur neue Perspektiven eröffnen, er soll auch hellhörig machen für Anliegen und Bedürfnisse der Gesellschaft. Des einen Freud, des

anderen Leid – was für die einen Fortschritt bedeutet, kann für andere Rückschritt heissen, je nachdem, auf welcher Position man sich befindet. Fortschritt erfordert neben Risikobereitschaft und Innovationsgeist immer auch Nachhaltigkeit und ganzheitliches Denken. Der Naturforscher, Philosoph und Autor Jean-Jacques Rousseau (1712–1778) hat es so formuliert: «Es gibt doch bei dem Menschengeschlecht keinen wahren Fortschritt der Vernunft, weil alles, was auf der einen Seite als Gewinn angesehen werden kann, durch Verluste auf der anderen Seite wieder aufgewogen wird. Alle Geister müssen stets von demselben Punkt wieder ausgehen, und weil nun die Zeit, welche man zur Erlernung dessen, was andere gedacht haben, aufwendet, naturgemäss für die Ausbildung des Selbstdenkens verloren geht, so hat man zwar mehr Einsichten gewonnen, besitzt aber dafür weniger Geisteskraft.»

## «James» – die Medienstudie zur Jugend

Die Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften (ZHAW) führt im Auftrag von Swisscom alle zwei Jahre eine repräsentative Umfrage durch und beleuchtet seit 2010 positive und negative Aspekte der Mediennutzung von 12- bis 19-Jährigen in der Schweiz. James steht für Jugend, Aktivitäten, Medien – Erhebung Schweiz und liefert wissenschaftlich verlässliche Daten für Behörden, Fachpersonen und Interessierte, die sich mit Jugend und Medien beschäftigen. Die bisher vorliegenden Studien zeigen eine interessante Entwicklung während mehr als eines Jahrzehnts zur Nutzung der zur Verfügung stehenden Medien und Ausgabegerä-

ten. Insbesondere der Einfluss der Corona-Pandemie schlägt sich in der neusten Studie von 2020 nieder, die sechs übergreifende Aspekte und Trends formuliert und die Zusammenhänge von Handy- und Internetnutzung, sozialen Netzwerken, Streamingdiensten, Radio und TV und die Kommunikation zwischen Gleichaltrigen und älteren Generationen aufzeigt.

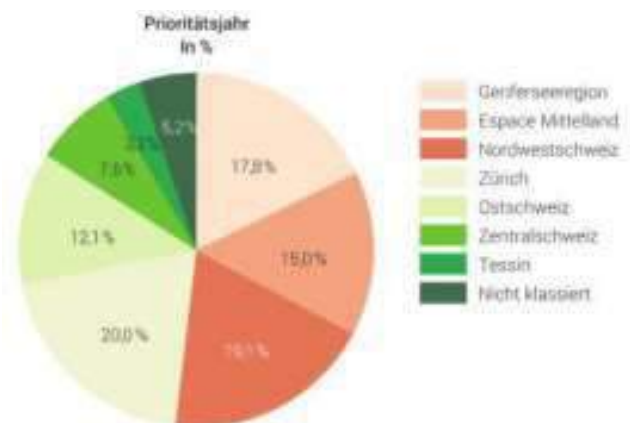
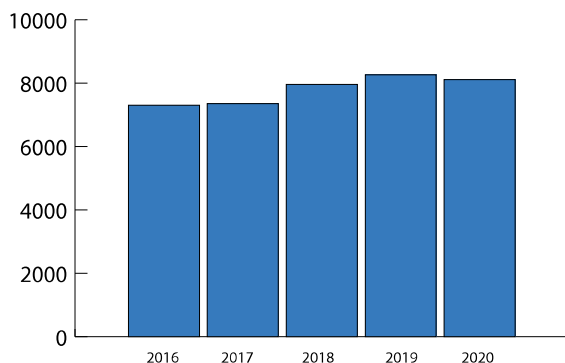
Infos: [www.zhaw.ch](http://www.zhaw.ch)  
(Suchwort «James»)

## Patentanmeldungen als Zeichen des Fortschritts

Die Zahl der Patentanmeldungen vermittelt einen Eindruck der Produktivität im Forschungsbereich und gestattet es, die technologische und kommerzielle Verwertung von Wissen global zu messen.

### Patentanmeldungen aus der Schweiz beim EU-Patentamt 2016–2020

Gemäss dem Patentindex 2020 des europäischen Patentamts (EPA) wurden im Jahr 2020 weniger Patente aus der Schweiz gemeldet, nämlich 8112 gegenüber 8266 im Vorjahr. Dies entspricht einem Minus von 1,9 Prozent. Der Rückgang war in zwei bedeutenden Technologiefeldern der Schweiz ausgeprägt: Im Bereich der Messtechnik gingen die Patentanmeldungen um 14,4 Prozent zurück, in der Medizintechnik wurden 13,1 Prozent weniger Patente angemeldet. Dafür stieg die Zahl der Patentanmeldungen im Bereich Konsumgüter um 16 Prozent, womit dieser Bereich 2020 den Spitzenplatz einnahm. Auf Platz vier landete der Bereich Elektrische Maschinen, Geräte und Energie mit einem Plus von 4,7 Prozent vor der Biotechnologie, die mit 14,3 Prozent mehr angemeldeten Patenten relativ kräftig wuchs. Quelle: BFS



**Die Patentanmeldungen im Jahr 2018 von Schweizer Erfindern und Erfindern** beim PCT (Patent Cooperation Treaty, der internationale Patentszusammenarbeitsvertrag) stammen hauptsächlich aus vier Grossregionen der Schweiz: Zürich, Nordwestschweiz, Genferseeregion und Mittelland. Diese Regionen bilden wichtige technologische Cluster rund um grosse Universitäten und F+E-aktive Industrien, wie zum Beispiel in der Genferseeregion die EPFL oder die Universitäten in Lausanne und in Genf. In der Nordwestschweiz sind in diesem Zusammenhang die Universität in Basel und die grossen Pharmaunternehmen, in der Region Zürich die Eidgenössische Technische Hochschule und die Universität Zürich zu nennen. Quelle: OECD, STI Microdata Lab. Intellectual Prop. Database, Okt. 21 © BFS 2021



# Aus Überzeugung bei Alvosso dabei

Die Alvosso Pensionskasse in Schlieren bietet individuelle Vorsorgelösungen für kleine und mittlere Unternehmen an.

Bestehend seit über 35 Jahren ist die Alvosso Pensionskasse als Sammelstiftung für KMU mit innovativen Ideen, flexiblen Kundenlösungen und einer ausgezeichneten Dienstleistung erfolgreich. Die Alvosso Pensionskasse ist eine Sammelstiftung und im Register für die berufliche Vorsorge eingetragen. Rund 340 angeschlossene Unternehmen mit etwa 2750 Destinatären genießen jedes Jahr eine Überdeckung und wissen ihr Altersguthaben in sicheren, fachkompetenten Händen. Individuelle Vorsorgepläne und ein Höchstmass an persönlicher Betreuung sind weitere Erfolgsfaktoren der Alvosso. Die Alvosso Pensionskasse ist eine Sammelstiftung und im Register für die berufliche Vorsorge eingetragen.

Der Stiftungsrat ist das oberste Organ der Alvosso Pensionskasse und nimmt die Gesamtleitung der Stiftung wahr. Die Mitglieder des Stiftungsrates (SR) werden von den Vorsorgekommissionen der angeschlossenen Unternehmen gewählt. Seit dem 1. Mai 2022 amtierend Stella Vondra und Vincenzo Tortora als neue Stiftungsräte. Im Interview äussern sie sich über ihr Engagement bei Alvosso und die Vorteile der regional verankerten Pensionskasse.

## Stella Vondra und Vincenzo Tortora, wieso ist eure Firma bei Alvosso versichert?

*Stella Vondra:* Wir suchten eine Pensionskasse, welche unseren Anforderungen als kleine KMU ernst nimmt und wir nicht als eine von vielen Betrieben in der Massenabfertigung verschwinden. Bei Alvosso fühlten wir uns gut beraten.

*Vincenzo Tortora:* Für uns waren das beste Preis-Leistungs-Verhältnis und tiefe, kalkulierbare Verwaltungskosten massgebend.

## Was ist eure Motivation für ein Amt im Stiftungsrat?

*Stella Vondra:* Als sich der SR in der letztjährigen Informationsbroschüre präsentierte, fiel mir auf, dass wir Frauen nicht vertreten waren. Als Pensionskasse, bei welcher mehr-



Stella Vondra und Vincenzo Tortora, die neuen Alvosso-Stiftungsräte seit Anfang Mai 2022.

heitlich KMU angeschlossen sind, sollen die Diversität und die Vielfalt auch in einem Gremium wie dem SR abgebildet sein. Zudem ist die Vorsorgethematik aktuell ein Brenneisen in der Politik und in der Gesellschaft. Im SR einer Pensionskasse erlebt man die Umsetzung dieser Thematik hautnah.

*Vincenzo Tortora:* Für mich ist es eine neue Aufgabe und ich will mich mit vollem Elan engagieren. Diese Herausforderung reizt mich vor allem, um die Zusammenhänge und Hintergründe zu verstehen. Die Aufgabe ist spannend. Dies

habe ich bereits an der ersten Sitzung im Gremium festgestellt.

## Welche Voraussetzungen muss man für ein Amt im Stiftungsrat mitbringen?

*Stella Vondra:* Wie bei jedem Führungsgremium sollte das Mitglied den Blick für das grosse Ganze haben, umsichtig und zukunftsorientiert entscheiden können. Ein gewisses Zahlenflair ist hilfreich und der persönliche Wissensdurst ist unerlässlich. Darüber hinaus muss jedem Mitglied die Zukunft der Alvosso Pensionskasse und der angeschlos-

senen Firmen am Herzen liegen.

*Vincenzo Tortora:* Da ich als Führungsperson in der Haustechnik arbeite, ist für mich das grosse Interesse für die berufliche Vorsorge wichtig. Zudem bedarf es den Willen, sich mit dem Thema auseinander zu setzen und regelmässig Weiterbildungen zu besuchen. Mir ist es bewusst, dass die Ausübung des Amtes Zeit benötigt. Stiftungsrat zu sein, ist eine spannende und wichtige Aufgabe, die viel Engagement und Disziplin verlangt.

## Was möchtet ihr bei Alvosso bewirken?

*Stella Vondra:* Die Anforderungen in der Gesellschaft und auch die politischen Rahmenbedingungen ändern sich und ich möchte die Interessen der Alvosso und auch der angeschlossenen Firmen in diese spannende Zukunft vertreten. Und nicht zu vergessen, den Blickwinkel der Frau in diese facettenreiche Arbeit mit einbringen.

*Vincenzo Tortora:* Ich möchte dazu beitragen, die guten Leistungen der Alvosso zu erhalten und für die Zukunft zu sichern. Als Stiftungsrat an den Sitzungen kritische oder simple Fragen stellen, die nebst all dem geballten Fachwissen der Experten den richtigen Input für eine Lösungsfindung bringen.



Das Alvosso-Team: (hinten v.l.) Ouidiyane Oulghazi, Sachbearbeiterin Berufliche Vorsorge; Vanja Gubler, Leiterin Versicherungsverwaltung; Monika Ritzmann, Sachbearbeiterin Berufliche Vorsorge; (vorne v.l.) Thomas Schmidiger, Geschäftsführer; Daniel Ryf, Stv. Geschäftsführer.

## Die Alvosso Pensionskasse im Überblick:

Angeschlossene Firmen	338
Anzahl Versicherte	2365
Anzahl Rentner	388
Verwaltete Vermögen	472 Mio. CHF
Wertschwankungsres.	46 Mio. CHF
Den Anschlüssen gutgeschriebener Anlageerfolg 2021	rund 8,5%
Konsolidierter Deckungsgrad per 31.12.2021	112,5%
Anzahl Mitarbeitende	5

## Alvosso Geschäftsstelle

Zürcherstrasse 104  
8952 Schlieren

[www.alvosso-pensionskasse.ch](http://www.alvosso-pensionskasse.ch)

Bilder: zvg

# «Ich bin gewissermassen ein Heimwehzürcher»

**Interview** Bei der Konzipierung und Herstellung von Schienenfahrzeugen ist Stadler mit Sitz im schweizerischen Bussnang führend. Peter Spuhler leitet das Unternehmen und erläutert seine Sichtweise zu den Themen Fortschritt und Entwicklung.



ANZEIGEN



# TEAMS WORK.

**Wir bauen für die Region.** Wir sind stolz, dass wir den Bau der Limmattalbahn in Dietikon-West ausführen und einen Beitrag zum Standort Limmattal leisten durften. STRABAG ist mit Hauptsitz in Schlieren und über 20 Standorten in der Schweiz Ihre kompetente Partnerin für Bauprojekte unterschiedlicher Grösse.

[www.strabag.ch](http://www.strabag.ch)



**STRABAG**  
TEAMS WORK.

STRABAG AG, Unterrohrstr. 5, 8952 Schlieren, Tel. +41 44 874 26 00

**Versicherungen und Vorsorge sind Vertrauenssache**  
**Eine einwandfreie Beratung garantieren Ihnen die aufgeführten Agenturen.**

---

**Allianz** 

**Generalagentur Beat Weilenmann**  
Neumattstrasse 7  
8953 Dietikon  
Telefon 058 357 28 28

---

**die Mobiliar**

**Generalagentur Stephan Egli**  
Kirchplatz  
8953 Dietikon  
Telefon 044 744 70 77

---



**Generalagentur Reto Camenisch**  
Zürcherstrasse 50  
8953 Dietikon  
Telefon 044 744 51 50

---



**Hauptagentur David Serratore**  
Silberstrasse 12  
8953 Dietikon  
Telefon 044 744 50 80

---



**Generalagentur Giacomo Calbucci**  
Zürcherstrasse 48/50  
8953 Dietikon  
Telefon 044 745 83 83

**Peter Spuhler, welches Ereignis bezeichnen Sie als Moment des Durchbruchs in Ihrem Leben?**

Da gab es einige prägende Momente. Zum Beispiel, als wir Mitte der 1990er-Jahre unseren ersten Gelenktriebwagen entwickelt hatten und damit während sechs Monaten in ganz Europa unterwegs waren, um das Fahrzeug zu präsentieren. Gerne denke ich auch zurück ans Jahr 2000, als wir unser erstes Werk ausserhalb der Schweiz gebaut haben und uns in Europa und den USA etablieren konnten.

Aber es gibt auch viele Ereignisse in meinem Leben, die mich geprägt haben: die Zeit als Eishockeyspieler und Captain beim Grasshopper-Club Zürich oder als Kommandant der Gebirgsgrenadierkompanie in der Schweizer Armee. Dabei stand stets der Teamgeist im Vordergrund, was mir für die Führung eines erfolgreichen Unternehmens sehr viel mitgegeben hat.

**Sie haben Stadler 1989 übernommen – mit damals 18 Mitarbeitenden. Hatten Sie damals schon das klare Ziel vor Augen, einer der weltweit grössten Schienenfahrzeugbauer zu werden?**

Nein, ein Wachstumsziel hatte ich nie definiert. Für mich war immer klar, dass Qualität schliesslich zum Erfolg führen wird und sich das Wachstum dabei ganz automatisch einstellt. Wir wollten immer schon die besten Schienenfahrzeuge bauen, um mit ihnen auf dem Markt zu überzeugen. Ich stamme aus einfachen Verhältnissen und nach dem Betriebswirtschaftsstudium an der Universität St. Gallen (HSG) standen keine persönliche Mittel zur Verfügung, um ein Unternehmen aufzubauen oder zu übernehmen. In der Stadler Rail AG war ich bereits ab 1987 operativ tätig und konnte den Betrieb schliesslich durch die Finanzierung der Thurgauer Kantonalbank 1989 übernehmen.

**Welche Wachstumsstrategie streben Sie heute an, wohin soll die Reise führen?**

Die Grösse unseres Unternehmens ist gut. Wir sind ja hauptsächlich im Projektgeschäft tätig und verstehen uns nicht als reines Produktionsunternehmen. Bei uns spielt die Flexibilität und Anpassungsfähigkeit eine Rolle. Viele unserer Fahrzeuge passen wir kundenspezifisch an und richten uns nach den örtlichen Begebenheiten. Und immer stehen Qualität und Pünktlichkeit an erster Stelle, in diesen Bereichen wollen wir wachsen. Eine Wachstumsstrategie um der Grösse willen gibts also nicht.

**Muss man sich jeden Tag weiterentwickeln und verbessern, um erfolgreich zu sein?**

Technischer Fortschritt spielt schon eine wichtige Rolle, mit konsequenter Fachkompetenz kommen wir weiter. Zum Beispiel ist die Energieeffizienz im Schienenver-

kehr ein zentrales Thema, darauf achten wir besonders und wir investieren viel in diese Entwicklung. Nur mit einem hohen Stand der Technik ist es uns möglich, Anbieter mit billigeren Produkten hinter uns zu lassen.

**Treibt nur der Fortschritt die Menschheit an – oder braucht es dazu weitere wichtige Lebensaspekte?**

Fortschritt ist eine wesentliche Triebfeder für die Wirtschaft – und für die Gesellschaft ganz allgemein. Stillstand bedeutet Rückschritt, davon bin ich überzeugt. Regelmässiges Hinterfragen von Entscheidungen und Handlungen empfinde ich aber als genauso wichtig.

**Es gibt Stimmen, die vor allzu schnellem Wachstum und Fortschrittsdenken warnen. Teilen Sie diese Bedenken?**

Fortsetzung auf Seite 12

ANZEIGEN



**Ihr zuverlässiger Partner  
für Bauprojekte**



Tel. 044 744 59 79

[www.wiederkehr-dietikon.ch](http://www.wiederkehr-dietikon.ch)  
[info@wiederkehr-dietikon.ch](mailto:info@wiederkehr-dietikon.ch)



**ZAHNARZTPRAXIS DR. MIHAIL**

**Huebwiesenstrasse 1, Ärztehaus – 8954 Geroldswil**

**Telefon 044 748 10 70 – Fax 044 748 12 25**

**[dr-mihail.ch](http://dr-mihail.ch) • Mo. – Sa. 8.00 – 20.00 Uhr**

**Warum ins Ausland? Testen Sie uns!**

**Keine Sanierung ohne unser kostenloses Gegenangebot!**

- Notfall • Implantologie • Kieferchirurgie – Weisheitszahnentfernung
- Moderne prothetische Vollsanierungen • Prophylaxe – Zahnvorsorge
- Paradontalchirurgie – Knochenaufbau • Bleaching – Zahnaufhellung
- Computergesteuerte 3D-Chirurgie • Ästhetische Restaurationen mit: Vollkeramikronen, Keramikfüllungen, Keramischen Verblendschalen



Das Team – Gemeinsam sind wir für Sie da.

## Fortsetzung von Seite 11

Wichtig ist, dass man den Fortschritt akzeptiert. Er lässt sich nicht aufhalten, das Rad zurückdrehen funktioniert nicht. Für eine erfolgreiche Entwicklung des Staates und der Gesellschaft brauchen wir den Fortschritt und einen finanziell gesunden Staat. Trotzdem sage ich: Wachstum ja, aber nicht auf Kosten anderer und nicht zu Lasten der Umwelt. Hier muss man die richtige Balance einhalten.

**Gibt es Bereiche im Leben, wo Sie der technischen oder gesellschaftlichen Entwicklung nicht auf Schritt und Tritt folgen?**

Ja. In der Social-Media-Welt finden Sie mich nicht. Da gibt es von mir keine Bilder und Geschichten, auch nicht von meiner Familie. Diesem Credo bin ich auch während meiner Zeit als Nationalrat gefolgt. Dabei ist mir auch bewusst geworden, dass ich nicht an jeder «Hundsverlochete» dabei sein muss und ich mir lieber genug Zeit für mich und meine Familie einplane. Wenn es allerdings um die Firma geht, bin ich fast immer erreichbar.

**Welche Art von Fortschritt schätzen Sie mehr? Denjenigen, der zu schnellen Ergebnissen führt, oder jenen, der sich erst**

**nach einer gewissen Zeit zeigt?**

Kurzfristige Erfolge und schnelle Gewinne – davon halte ich nicht viel. Wir setzen bewusst auf Langfristigkeit und investieren in die Zukunft. Dieses Vorgehen hat sich bewährt und daran werden wir auch festhalten. Gewinne zu machen um jeden Preis erachte ich als ungesund. Leider wird das kurzfristige Quartalsdenken durch die Finanzanalysten massiv forciert.

**Bezüglich öffentlichem Verkehr gilt die Schweiz als vorbildlich, auch wegen der hochwertigen Züge. Welche Kriterien zu Funktionalität und Fahrkomfort stehen für Sie an erster Stelle?**

In den 1990er-Jahren und Anfang der 2000er standen die Fahrgäste stark im Fokus. Die Züge wurden mit Klimaanlage ausgestattet, Niederflureinstiege setzten sich durch. Jetzt hiess es nicht mehr in den Wagen «einsteigen», sondern «eintreten» – auf gleicher Höhe wie das Perron. Diese Verbesserungen sind geblieben, heute spielen dazu Energieeffizienz und Life-Cycle-Costs, die sogenannten Lebenszykluskostenrechnung, massgebende Rollen. Bei nationalen und internationalen Ausschreibungen sind diese besonders wichtig.

**Ende 2022 nimmt die Limmattalbahn LTB ihren Betrieb auf,**



Die neue Limmattalbahn auf einer Testfahrt durch Dietikon.

Bild: ava

**mit acht Strassenbahnen der Stadler Rail AG. Müssen Fahrzeuge, die im hektischen Stadtverkehr unterwegs sind, über besondere Eigenschaften verfügen?**

Bei der Limmattalbahn beträgt der Niederfluranteil hundert Prozent, das Ein- und Austreten erfolgt immer auf einer Ebene. Die Fahrzeuge müssen zudem sehr robust gebaut sein, damit sie das ständige Anfahren und Abbremsen verkraften können. Die Belastung ist hoch, zum Beispiel bei den Türen, die beinahe im Minutentakt auf- und

zugehen. Und schliesslich stellt das hohe Passagieraufkommen im Stadtgebiet eine besondere Herausforderung der Bahnen dar.

**Die «Tramlinks» – so heissen die Fahrzeuge der LTB – werden bei Stadler Rail AG in Valencia gefertigt. Warum nicht in der Schweiz?**

Das Werk von Vossloh Rail Vehicles in Valencia haben wir per 1. Januar 2016 übernommen. Die dort produzierten Fahrzeugtypen wie der «Tramlink», die nun für die LTB fahren werden, und der «Citylink», eine Zug-Tram-Kombination, existierten schon länger in der Produktpalette des Herstellers. Beide Fahrzeuge sind sehr beliebt, zum Beispiel haben wir vor kurzem einen Rahmenvertrag über 504 Citylink gewonnen und zusätzlich einen weiteren Auftrag über 20 weitere Citylink aus Chemnitz erhalten.

**Für das Limmattal bedeutet die LTB ein wichtiger Schritt in die Zukunft. Wie gut kennen Sie die Region zwischen Zürich und Baden?**

Sehr gut! Ich bin in der Stadt Zürich aufgewachsen, habe viele Jahre beim Grasshopper-Club Zürich Hockey gespielt, heute bin ich Vizepräsident der ZSC Lions. Und jetzt haben wir ja in Zürich-Altstetten das neue Stadion gebaut. Obwohl ich im schönen Kanton Thurgau zu Hause bin, schlägt mein Herz noch immer für die Limmattal. Ich bin gewissermassen ein Heimwehzürcher. (tp)

**Peter Spuhler**

Peter Spuhler, 1959 in Spanien geboren, wuchs in Zürich auf. Mit sechs Jahren begann er seine 20-jährige Eishockeykarriere. Peter Spuhler studierte Betriebswirtschaft an der Universität St. Gallen und setzte sich als Kommandant der Gebirgsgrenadiere für die Schweizer Armee ein. 1987 übernahm Peter Spuhler die Führung der Stadler-Fahrzeuge AG und kaufte 1989 die Firma, welche er in den folgenden Jahren zu einem international erfolgreichen Schienenfahrzeughersteller aufbaute. Heute macht Stadler einen kontinuierlichen Umsatz von knapp 4 Milliarden Franken mit über 13 000 Mitarbeitenden. 1999 wurde er für die SVP Thurgau in den Nationalrat gewählt. Ende 2012 trat er zurück. Peter Spuhler ist VRP der Stadler Rail AG sowie Vizepräsident der ZSC Lions. (zvq)



Peter Spuhler leitet Stadler seit über 30 Jahren erfolgreich.

Bild: zvq

# Eishockey und Emotionen finden neue Heimat

Im Herbst 2022 zügeln die ZSC Lions vom Hallenstadion in Oerlikon ins Limmattal nach Altstetten. Die Swiss Life Arena setzt bezüglich Effizienz, Multifunktionalität und Architektur neue Massstäbe.

Seit 1950 spielen die ZSC Lions im Hallenstadion Zürich. Die legendäre Halle steht für Emotionen, eine bewegte Klubgeschichte und unvergessliche sportliche Momente für Generationen von ZSC-Fans. Mit der Swiss Life Arena bricht ab der Saison 2022/23 eine neue Ära an und die ZSC Lions werden endlich in ein eigenes Stadion einziehen können – an optimaler Lage in Zürich. Das Stadiongebäude befindet sich unweit des Bahnhofs Zürich-Altstetten und ist mit öffentlichem Verkehr bestens erreichbar, sowohl im Nahverkehr der Stadt und Agglomeration Zürich, als auch mit Fernverbindungen aus der ganzen Schweiz.

Die Voraussetzungen für viel Emotionen sind in der neuen Arena wie eh und je gegeben. Die steilen Ränge beginnen nahe am Spielfeld – das schafft für Fans optimale Sicht aufs Spielgeschehen und verwandelt die Halle in einen Hexenkessel. Die Swiss Life Arena wird somit die neue Heimat der National-League-A-Mannschaft der ZSC Lions, die dort jährlich bis zu 40 nationale und internationale Spiele austragen wird. Darüber hinaus finden in der Arena aber auch Spiele des GCK/ZSC-Lions-Nachwuchses statt. Die ZSC/GCK-Lions-Organisation ist mit mehr als 70 Mannschaften und 1400 Spieler/-innen eine der grössten Eishockeyorganisationen Europas. Und die Profimannschaft, die ZSC Lions, haben als Champions-League- und Victoria-Cup-Sieger eine Ausstrahlung weit über Europa hinaus.

Wenn die Swiss Life Arena ihre Türen für das erste Spiel öffnet, dürfen sich aber nicht nur die Teams und Tausende Fans auf hervorragende Bedingungen freuen. Als Ort der Emotionen und Spannung, samt Genuss und Geselligkeit, lassen der ZSC Lions Business Club, exklusive Logen und das «Dine & View» die Herzen im Hospitality-Bereich höherschlagen, derweil das Publikumsrestaurant

Zett, die «Sportsbar 1930» und insgesamt zehn Foodboxen ein vielseitiges Verpflegungsangebot bieten.

Die Swiss Life Arena wird die ideale Sport- und Eventarena – nicht nur für Eishockey. Auch diverse weitere Sportarten sowie auch Shows oder Corporate Events treffen in der Arena auf ideale Voraussetzungen. Neben Eishockeyspielen finden auch andere Sportveranstaltungen, Präsentationen sowie Bühnen- und Leinwandevents ein neues Zuhause. Hierfür stehen sowohl die grosse Arena mit bis zu 12 000 Plätzen als auch kleinere Event-Rooms zur Verfügung. Die Swiss Life Arena ist als multifunktionale Eventhalle geplant und verfügt über eine hochmoderne und umfangreiche Infrastruktur. Das Eisfeld kann schwellenlos abgedeckt werden, sodass der Arena-Innenraum flexibel für verschiedene Eventlayouts zur Verfügung steht. Von kleineren Meetings und Messen bis zu Grossevents geht in den zahlreichen Räumlichkeiten alles über die Bühne bzw. über die grosszügig gestalteten Flächen. Je nach Veranstaltungslayout variiert die Zahl der Quadratmeter, die Zuschauerkapazität und weitere Rahmenbedingungen.

Die Swiss Life Arena wird nach den aktuellen Regeln der Technik erstellt. Der Stadionkomplex soll die Energiewerte des zum Zeitpunkt der Baueingabe gültigen Minergie-Standards für Kunsteisbahnen einhalten. Dies beinhaltet auch energiesparende Anlagen und einen sorgsamsten Umgang mit der Energie. Aufgrund der erfüllten Anforderungen erhielt die Swiss Life Arena bereits im Frühjahr 2021 ihr Minergie-Zertifikat. Die EWZ bauen auf dem Hauptdach der Arena zudem eine Photovoltaikanlage. Der Strom, der mit dieser gewonnen wird, kann im Betrieb vor Ort direkt eingesetzt werden.

#### Weitere Informationen:

[www.swisslifearena.ch](http://www.swisslifearena.ch)  
[www.zscions.ch](http://www.zscions.ch)



# «Es braucht eine Ökologie des Denkens»

**Gespräch** Bea Knecht hat Informatik studiert und ist mit der Gründung der TV-Streaming-Plattform Zattoo neue Wege im Medienbereich gegangen. Im Gespräch äussert sie sich über Fortschritt, Zukunft und die damit verbundene Entwicklung der Gesellschaft.

## Bea Knecht, wann hat sich Fortschritt in Ihrem Leben am eindrücklichsten manifestiert?

Es gab zahlreiche Momente, wo ich grosse Schritte für meine Zukunft machte. Ganz besonders prägend war die Zeit, als ich 1985 zwecks eines Austauschjahrs von der Kanti Aarau an die Highschool in Palm Springs wechselte. Das war wie ein Schritt von der Steinzeit ins Weltall. Und ich möchte betonen, dass die Kantonsschule Aarau damals gut aufgestellt war und sicher zu den renommiertesten Gymnasien in der Schweiz gehörte. Dennoch war in den USA einfach alles anders. Grösser, umfassender, innovativer – die ganze Institution war im Vergleich zu uns meilenweit voraus.

## Würden Sie jungen Studierenden ein Austauschjahr auch heute noch empfehlen?

Auf jeden Fall. Es ist wie ein Neubeginn. Man lernt in einer neuen Sprache zu denken, zu sprechen und zu schreiben – und schliesslich sogar zu träumen. Begriffe, die durch unser Vokabular und Erfahrungen geprägt sind, werden neu besetzt, erhalten andere Bedeutungen und eröffnen unterschiedliche Perspektiven. Während unserer Schul- und Ausbildungsjahre sammeln wir bereits einigen geistigen

«Müll» an – Dinge, die wir wissen, aber nicht wirklich brauchen können. Ein Change in eine andere Welt eröffnet Möglichkeiten, sich neu zu definieren und Platz für neues Wissen zu schaffen.

## Haben Sie bei diesem Auslandsaufenthalt entschieden, Ihr Studium in den USA fortzusetzen?

Eigentlich schon. Nach nur einem Monat in der Schweiz bewarb ich mich zur Aufnahme an der University of California in Berkeley, schaffte diese Hürde, übersiedelte definitiv nach Kalifornien und begann ein Informatikstudium. Die Matura an der Kanti Aarau hab ich quasi überhüpft.

## Ein grosser Schritt für Sie. Welche Art von Fortschritt erachten Sie heute als besonders wichtig für die Gesellschaft?

Das «Sensemaking». Es bedeutet, dass wir verstehen, wie die Welt und ihre Ereignisse in Zusammenhang stehen, und lernen, diese Prozesse nachzuvollziehen und zu deuten. «Sensemaking» nenne ich eine Art Ökologie des Denkens, und es hat die Aufgabe, Wissen aufgrund von Fakten und Realitäten zusammenzufassen und zu formulieren. So können wir uns besser Herausforderungen stellen, die Politik, Wissen-

schaft und Forschung, Wirtschaft, Medien und überhaupt jeden einzelnen Menschen betreffen. Die Gesellschaft ist immer und überall einer gewissen «Kontaminierung» durch Falschinformationen, Interessenkonflikte und Propaganda ausgesetzt. Herrschende Dogmen beeinflussen unsere Denkweisen. Hier gilt es, verifizierte Informationen breit gefächert und fundiert einzuholen, um sich damit eine Meinung bilden zu können. An dieser Aufgabe zu arbeiten und zu wachsen erachte ich als Fortschritt. Eine wichtige Rolle spielen dabei natürlich der Journalismus und die Medien ganz allgemein. Ich bin überzeugt, dass ein gut funktionierendes Land und eine ausgewogene und freie Presse kausal miteinander verknüpft sind.

## Ist das Internet der grösste Fortschritt für Technologie und Gesellschaft?

Es ist der Turbo für die Zukunft! Die globale Vernetzung allen Wissens und aller Informationen, dazu die beinahe unbeschränkte Kommunikation und den weltweiten Datentransfer gab es vor dem Internet nicht. Gleichzeitig ist seit Jahrhunderten ein Fortschrittsprozess im Gange, es hat schon immer viele Bausteine zur Entwicklung gebraucht.

## Sie sind Pionierin beim Fernsehen über das Internet. Die TV-Streaming-Plattform Zattoo ist Ihre Erfindung. Wie kam es dazu?

Bereits in den 1990er-Jahren habe ich mich mit dem Thema Internet-TV, hohen Datenmengen und grosser Rechnerleistung auseinandergesetzt. Sogenannte Supercomputer, die eine mit heute vergleichbare Geschwindigkeit und Leistung aufweisen konnten, waren damals riesig und benötigten den Platz ganzer Stockwerke oder Keller. 2005 gab es die ersten schnellen Prozessoren, die dem Anspruch genügten, Filme und Fernsehen eins zu eins zu übertragen und auf dem Display darzustellen. Moderne Fernsehgeräte wurden in der Folge mit schnellen Chips ausgestattet und konnten das Signal von Kabelfernsehanbietern umwandeln und Bilder mit hoher Qualität ausstrahlen. Meine Idee war es, den normalen Computerbildschirm als Fernsehgerät zu nutzen und das Signal direkt aus dem Internet zu beziehen. Zattoo macht genau das und bietet eine grosse Palette an Sendern an, die früher nur mit einem Abonnement bei einem Kommunikationsunternehmen verfügbar waren. Zattoo war und ist schon eine kleine Revolution gegenüber den herkömmlichen Anbietern.

ANZEIGE

### Funktioniert mein Zattoo-Account in der Schweiz auch im Ausland?

Im Ausland stehen nicht alle Sender per Livestream zur Verfügung. Das hat mit rechtlichen Belangen zu tun, auch mit Lizenzen bezüglich Ausstrahlung und Urheberrechten. Möglich ist aber das Aufzeichnen aller Sendungen.

### Kann lineares Fernsehen überleben oder nehmen Streamingdienste wie Netflix oder oneplus dessen Platz ein?

Fernsehen im herkömmlichen Sinn hat sehr wohl Zukunft, denn die Vielfalt – und in den meisten Fällen auch die Qualität – ist sehr gross. Täglich werden von den Fernsehstationen weltweit Tausende Stunden frischer Inhalt produziert und ausgestrahlt. Demgegenüber können Streamingdienste weniger Vielfalt anbieten. Der Knackpunkt beim TV sind die oft fehlenden Metadaten: Es sind dies Informationen über die Inhalte der Sendungen – was wann und wo gesendet wird oder gesendet wurde. Stünden diese Daten breit gefächert zur Verfügung, könnte man das Angebot beim TV-Streaming noch attraktiver gestalten.

### Die IT- und Computerbranche war lange Zeit fest in Männer-

### hand, Microsoft und Apple lassen grüssen. Hat sich dies verändert und welches sind Ihre Erfahrungen dazu?

Start-up-Gründer-Teams rotten sich oft zusammen wie Musikbands. Frauen können eine Rolle spielen, wie sie sie auch in Bands spielen können. Im Bereich des Produkt- und Interfacedesigns, des Webdesigns, des Software-supports und des Marketings sind schon lange viele Frauen tätig. Frauen können durch Fokussierung und Aneignung von Expertenwissen Chefentwicklerinnen oder Architektinnen werden. Ich übertreibe nun ein bisschen, um einen Punkt zu machen: Frauen müssen sich dazu wie Männer auf Gedeih und Verderb ins Projekt verbeissen, mächtige Technikwerkzeuge einsetzen und lange an Lösungen tüfteln. Ihre langjährige technische Expertise muss dann mit einer innovativen Vermarktung verbunden werden und mit einer Prise Wahnsinn und Wagemut garen bis zur Reife. Das ist ein langes, ernstes Spiel, bei dem Frauen unterwegs eher ihre Prioritäten umwidmen als Männer. Es ist von der Anlage her ungewollt frauenfeindlich. Die Lösung sehe ich in einer breiteren Abstützung der Führung – damit zum Beispiel

auch eine Chefarchitektin mal eine Babypause einlegen kann – und in weiteren Massnahmen. In der Regel bieten Universitäten und grosse Firmen eher das Umfeld dazu als ein Start-up. Ein Beispiel für Innovation durch Frauen an Universitäten bieten die Erfinderinnen von CRISPR (Clustered Regularly Interspaced Short Palindromic Repeats), der Nobelpreis-prämierten Genschere, welche die Biotech-Branche revolutioniert.

### Was ist Ihr nächstes Projekt, welchen Weg in die Zukunft beschreiten Sie?

Ich mache mir Gedanken, wie ich die kommenden 20 Jahre gestalten will. Nach wie vor lerne ich gerne. Dazu gehört für mich auch das Umsetzen von neuem Wissen. Zum Beispiel würde ich gerne eine neue Wetter-App entwickeln. Dazu bin ich Mitglied der Eidgenössischen Medienkommission. Und weil ich es nötig finde, dass «Sensemaking» auch in der Politik an Wichtigkeit gewinnt, überlege ich mir ein Engagement in diesem Bereich. Neben all dem gehe ich auch gerne schwimmen und campen und gönne mir Auszeiten, meist für zwei bis drei Monate pro Jahr in den USA. (tp)

### Bea Knecht

Informatikerin, Unternehmerin und Gründerin von Zattoo



Bea Knecht wuchs in Windisch auf und studierte Informatik an der University of California in Berkeley. Sie absolvierte ein Masterstudium in Business Administrations am International Institute for Management Development (IMD) in Lausanne. Nach dem Studium arbeitete sie in der Beratung und im Management, als Associate-Partnerin bei McKinsey und als Softwareentwicklerin. 2005 gründete Knecht gemeinsam mit Sugih Jamin den Schweizer TV-Streamingdienst Zattoo und ist heute Vizepräsidentin des Verwaltungsrats. Bea Knecht ist zudem Gründerin und Verwaltungsratspräsidentin der Start-ups Genistat und Levuro. Als Entwicklerin und Unternehmerin erhielt sie verschiedene Preise und Auszeichnungen. Knecht ist zudem Mitglied der Eidgenössischen Medienkommission (EMEK). Bis 2012 lebte Knecht als Mann. Seit ihrer Transition äussert sie sich öffentlich über Genderthemen. (zvq/womenscircle.ch)

ANZEIGE

**HAUPT+STUDER**  
**ELEKTRO**  
**TELEMATIK**

# Ihr Partner im Limmattal.

8952 Schlieren, Telefon 044 755 66 77, info@haupt-studer.ch

[www.haupt-studer.ch](http://www.haupt-studer.ch)

# Clevere Befehlsempfänger für daheim

**Kommunikation** Sprachsteuerassistenten machen den Fortschritt in der digitalen Kommunikation deutlich und sind auf den meisten Ausgabegeräten und in Kombination mit Mikrofonen und Lautsprechern verfügbar. Die Sprachsteuerungen sind praktisch – verlangen aber Disziplin in der Anwendung.

Thomas Pfann

Der Imperativ ist bei Sprachsteuergeräten Programm. «Alexa, mach Kaffee!», lautet der Befehl und schon blubbert feiner Espresso aus einer Maschine. Diese muss selbstverständlich im Standby bereitstehen und mit der Cloud im Internet verbunden sein, damit sie den Befehl ausführen kann. Wer sich diese Art von Kaffeemachen nicht gewohnt ist und bei einem gemütlichen Besuch einen Gastgeber antrifft, der mit lauter Stimme einen harschen Befehl ausruft, erlebt hier schon mal eine Überraschung.

Sprachsteuergeräte, wie zum Beispiel ein Echo-Lautsprecher mit Amazons Sprachassistentin Alexa, erledigen neben Standardfunktionen wie dem Musikabspielen von Streamingplattformen, dem Aufgeben von Bestellungen online oder dem Berichten von News aus dem internationalen Geschehen viele weitere Aufgaben – wenn man will. Mit einem Smart-Home-System, kombiniert mit der Sprachassistentin, lassen sich Heizung oder Beleuchtung einstellen und regulie-



Wer sprechen kann, kann auch bestellen – wie der Papagei. Bild: shutterstock

ren, Staubsaugroboter und Waschmaschinen in Betrieb setzen und Überwachungskameras einschalten oder Türschlösser öffnen und schliessen. Das Haustechniksystem ist mehr oder weniger ferngesteuert betriebsbereit – mit einem Knopfdruck oder durch blosses Befehlen einer Person.

## Die Sprachassistenten hören geduldig mit

Beim Erkennen der Stimme der Auftraggeber sind die Sprachsteuergeräte bereits heute sehr wählerisch und lernen ständig dazu. Man kann das System auf seine spezifische Lautäußerung und Sprachgewohnheiten trainieren und somit verhindern, dass Fremde Befehle geben können. Dazu muss Alexa, um beim Beispiel zu bleiben, täglich ununterbrochen zuhören und lernen. Das System reagiert lediglich auf Befehle, wenn der Name «Alexa» – den Rufnamen kann man übrigens auch ändern – ausdrücklich genannt wird. Mit der Zeit und mit neuen Apps, sogenannten Skills, verbessern sich die Funktionen des Systems. Zudem wird Alexa per Internet laufend ak-

ANZEIGE

Neuheiten | Fahrberichte | Service | Magazin | Oldtimer | Motorrad | Nutzfahrzeuge

## Weitere regionale Auto-News

unter [www.limmattalerzeitung.ch/auto](http://www.limmattalerzeitung.ch/auto)

**Limmattaler  
Zeitung**





tualisiert. Und hört der «Echo» auch laufend mit? Nicht unbedingt: Die Privatsphäre lässt sich per Knopfdruck wahren, indem man die Möglichkeit hat, die Mikrofone abzuschalten.

Allerdings muss man ans gelegentliche Abstellen denken. Denn dass es bezüglich Sprachassistent und Fernsteuerung auch Pannen geben kann, erzählt die folgende Anekdote aus England: In London soll Graupapagei «Buddy» die Bestellungen der Hausvorsteherin in nahezu perfektem Tonfall kopiert und auswendig gelernt haben. In einem Moment des Alleinseins wiederholte er den Befehl mehrfach und löste bei Amazon dutzendfach Bestellungen aus.

### Der forsche Befehlston hat Konsequenzen

Auch sonst kann sich Alexa gerne selbstständig machen, wie ein Polizeirapport im Raum Schleswig-Holstein zeigte: Unbeabsichtigt gab ein Hausbesitzer auf der Smart-Home-App Alexa den Auftrag, zu Hause morgens um halb zwei laute Musik abzuspielen – bis ein Nachbar reklamierte und die Polizei verständigte, sich diese gewaltsam Zutritt ins Haus verschaffte und dem Spuk ein Ende bereitete.

Die forsche Art, den Befehl «Alexa, öffne das Fenster und schalt den Staubsauger ein!» tönt für Ungewohnte oft abrupt und herrisch, muss aber in diesem Tonfall geäußert werden, damit der Befehl ausgeführt wird – bis anhin auf jeden Fall. Laut einer vom britischen Forschungsinstitut für Kinder- und Jugendfragen «Childwise» in Norwich durchgeführten Studie be-

steht dabei die Gefahr, dass sich vor allem Kinder und Jugendliche an die imperative Leistungseinforderung gewöhnen können, diese auch bei den Eltern oder Freunden anzuwenden und höfliche Äusserungsformen wie «bitte» und «danke» vergessen. Auf diese Bedenken wollen Sprachsoftwareentwickler nun reagieren und in Zukunft eine freundlichere und kindergerechtere Wortwahl ins System miteinbeziehen.

### Der Datenschutz ist ein wichtiges Thema

Bezüglich Daten- und Persönlichkeitsschutz sind ebenfalls Diskussionen im Gange. Gerade weil die Mikrofone in den Lautsprecher-Systemen fast alle Gespräche aufzeichnen und übertragen können, liegen Bedenken nahe, dass Informationen auch missbraucht werden können. Es stellt sich auch die Frage, wer für den Datenschutz zuständig ist. Sind es die Systemanbieter, die sich mit dem Einverständnis der Benutzer absichern, oder gehört die Kontrolle der Daten in die Hände staatlicher Sicherheitsabteilungen? Neben den praktischen Aspekten der Systeme ist grundsätzlich auch Vorsicht geboten, denn überall dort, wo persönliche Daten transferiert werden – ob schriftlich oder mündlich –, sind Zugriffe mit kriminellen Absichten selten weit entfernt. Umso mehr ist bei all den Vorteilen und Bequemlichkeiten mit Sprachsteuergeräten auch stets eine Portion Zurückhaltung geboten – damit die vernetzten Geräte auch wirklich zur Vereinfachung des Lebens beitragen.

## Welchen Sprachassistenten hätten Sie denn gern?

Die Entscheidung, welches Sprachassistentensystem man wählt, hängt hauptsächlich davon ab, welche Art von Geräten man bevorzugt. Empfehlenswert ist die Wahl eines einzigen Systems, da es sonst zu unbeabsichtigten Befehls- und Datenkollisionen kommen könnte. Dies sind die fünf meistverwendeten Sprachassistenten auf dem Markt:

Amazons «Alexa» hat sich breit etabliert. Die Echo-Lautsprecherboxen liefern fast alles, was man befiehlt, und nehmen auch fast alles wahr, was gesagt wird. Spezielle Skills (Apps) lernt Alexa dazu und erzählt auch mal einen Witz zwischendurch. Ohne eigenes Amazon-Konto läuft das System aber nicht.

Der «Google Home» stammt aus der Google-Welt und versteht diese auch am besten. Verbunden mit einem Google-Konto – die allermeisten Android-Nutzer haben eins – kann das System sehr viele Funktionen übernehmen, auch im Smart-Home-Bereich. Dafür werden aber auch persönliche Daten gesammelt.

Siri kennen vor allem iPhone-Nutzer. Das hauseigene Sprachassistentensystem von Apple funktioniert uneingeschränkt mit allen entsprechenden Geräten aus der Familie. Mit dem HomeKit von Apple kombiniert lässt sich die ge-

samte Haustechnik steuern, sofern sie denn dafür ausgerüstet ist.

Die Software Cortana von Microsoft läuft auf Windows 10 und Android-Smartphones und -Tablets. Das System hat den Vorteil, dass man auch ohne Anmeldung oder Konto viele Funktionen nutzen kann. Den gesamten Umfang an Möglichkeiten gibts aber auch hier nur mit einem Benutzerkonto bei Windows.

Der Sprachassistent von Samsung heisst Bixby und macht vor allem bei Neuanschaffungen von Smartphones recht aggressiv auf sich und seine Nutzung aufmerksam. Der digitale Dienst für Applikationen, Dienste und Smart-Home-Steuerungen ist bei Bixby gewährleistet, der Funktionsumfang ist mit anderen Systemen vergleichbar. (tp)



ANZEIGE

Stadt Dietikon 

## Dietikon bewegt

*Komm doch vorbei!*

Bis 25. Juni	Active City: Sport und Spass für alle (vgl. Webseite)
16. / 19. Juni	Pferdesporttage, Reitanlage Fondli
Ab Juli	Wiedereröffnung der Minigolfanlage Mühlematt
1. August, 9 - 23 h	Bundesfeier, Parkplatz Zentralschulhaus
21. August, 15 + 19 h	Valentinos Traumtheater, Allmend
2. September, 16 - 22 h	Tavolata, Kirchplatz
3. September, 9 - 15 h	Tag der offenen Vereinstüren, Kirchplatz
17. September, 9 - 16 h	Herbstmarkt, Kirchplatz
26. / 27. November	Weihnachtsmarkt, Kirchplatz
Jeden Mi. & Sa., 8 - 12 h	Frischmarkt, Markthalle
Jeden Samstag, 8 - 16 h	Flohmarkt, Kirchplatz



Das kompetente Team der Emil Frey in Schlieren rund um Geschäftsführer Christoph Frei (vorne, 4. von links) im Lexus-Showroom.

# Fortschrittlich unterwegs

**Emil Frey** Die Emil Frey in Schlieren ist ein zuverlässiger Garant und Partner für zeitgemässe Mobilität im Limmattal. Neu führt der Auto-Fachmann eine Modellvielfalt von sechs spannenden Weltmarken unter einem Dach.

Fährt man die Zürcherstrasse in Schlieren entlang, streift man zwangsläufig ein imposantes Autohaus. Genau genommen sind es zwei Standorte, rund 100 Meter voneinander entfernt, die enger miteinander verbunden sind: Denn die Emil Frey Automobile Schlieren, das Kompetenzzentrum für Citroën, Opel und DS, wurde vor kurzem in das Stammhaus integriert und tritt nun ebenfalls unter dem Namen Emil Frey Schlieren auf. Damit bilden die beiden Teams, welche bereits über zwei Jahre unter der Leitung von Geschäftsführer

Christoph Frei zusammenwirken, nun eine starke Einheit, die erweiterte Serviceleistungen für den Kunden anbieten kann. Tausende fahren an der Garage vorbei, viele sogar täglich. Dabei würde sich ein Abstecher durchaus lohnen. Man trifft dort auf attraktive Fahrzeugangebote von Citroën, DS, Lexus, Opel, Piaggio Commercial und Toyota und entdeckt innovative, zukunftsweisende Dienstleistungen im Rahmen der Mobilität.

Egal ob Personenwagen oder Nutzfahrzeug mit Benzin oder Diesel, mit Wasserstoff, mit Hybrid

oder Elektroantrieb: Sämtliche Varianten stehen Interessenten zur Probefahrt bereit. Ist man einmal vor Ort, erkennt man sofort die Bedeutung der Maxime «Bei uns finden Sie alles rund ums Auto». So findet man neben den beiden einladenden Showrooms mit ihrer exklusiven Modellauswahl auch eine Carrosserie, in der Unfallreparaturen grosser und kleiner Schäden sowie Reparaturen an Karosserie, Lack und Glas hochwertig und umweltfreundlich erledigt werden.

In den Markenwerkstätten verrichtet geschultes Personal mit Spe-

zialwerkzeugen und in enger Zusammenarbeit mit den Herstellern ausgezeichnete Arbeit und das Fahrzeug erscheint wie neu nach der Fertigstellung. Auch die Zukunft hat hier längst Einzug gehalten. Die Emil Frey in Schlieren verfügt über langjährige Erfahrung mit alternativen Antrieben wie Elektro, Hybrid oder Wasserstoff. Interessenten erhalten hier eine erstklassige Beratung hinsichtlich aller moderner Antriebstechniken. Bei den fortwährend über hundert erstklassigen Occasionen findet man sicherlich auch sein Traumauto. Davon



Bild: Lucia M. Eppmann

kann man sich bei einer Besichtigung und während einer Testfahrt überzeugen. Eine Tankstelle sowie mehrere Stromladestationen gewähren den Treibstoff, der fürs Weiterkommen benötigt wird.

Doch die Angebotspalette ist damit noch lange nicht erschöpft. Die hauseigene Multi Assurance ist mehr als nur eine Autoversicherung. Sie umfasst umfangreichen Schutz und aussergewöhnliche Leistungen, die man auf seine ganz persönlichen Bedürfnisse ausrichten kann. Gut weg kommt man auch mit «Emil Frey Move», der zeitgemässen Art, Auto im Abo zu fahren. Da man die Abodauer für das Auto selber bestimmen kann, ist hohe Flexibilität gewährleistet.

Zu guter Letzt noch ein Wort zur Qualität der fachlichen und menschlichen Belange in der Garage. In der Emil Frey in Schlieren zieht man Nachwuchs noch selber

heran. Von 67 Mitarbeitenden im Stammhaus sind 13 Lernende, die als Automobilmechaniker, Automobilfachmann, Carrosseriespenger und Carrosserielackierer ausgebildet werden und die Emil-Frey-Philosophie verinnerlichen: «Qualität zu fairen Preisen». Das ist bei der Emil Frey Schlieren Tag für Tag das hochgehaltene Credo, das eine hohe Kundenzufriedenheit garantiert. Es lohnt sich also definitiv, das nächste Mal nicht einfach daran vorbeizufahren, sondern einen Blick in das Autohaus mit dem grossen Namen zu werfen.

**Emil Frey Schlieren**  
Zürcherstrasse 94  
8952 Schlieren  
Tel. 044 512 04 35  
[www.emilfrey.ch](http://www.emilfrey.ch)

## Robust und elegant

Jetzt kommt auch Toyota in der Elektromobilität an. Mit dem bZ4X startet der erste reine Stromer des grössten Autobauers der Welt.

Der Toyota bZ4X ist das erste Modell einer neuen Reihe batterieelektrischer Fahrzeuge (BEV) unter der Bezeichnung bZ – beyond Zero. Basierend auf der e-TNGA-Plattform und im D-SUV-Segment angesiedelt, ist der bZ4X das erste Modell von Toyota, das exklusiv als BEV konzipiert wurde. Toyota hat dem bZ4X ein elegantes und dabei kraftvoll wirkendes Design verpasst. Die ausgestellten Radläufe, die grossen Räder (18 bis 20 Zoll) und die Seitenschweller betonen den prägnanten SUV-Charakter. Die Frontscheinwerfer, Heck- sowie Tagfahrleuchten sind in LED gehalten. Besonderen Wert hat Toyota auf das hochwertige Interieur gelegt. Edle Materialien und gewobene Textilien sollen das Ambiente eines Wohnzimmers aufkommen lassen. Der längere Radstand ermöglicht beispiellose Beinfreiheit für alle Insassen und einen vollen Meter Distanz zwischen den Vorder- und den Rücksitzen. Je nach Ausstattung nehmen Fahrerinnen und Fahrer auf Sitzen aus Stoff, synthetischem Teil- oder Vollleder Platz. Der bZ4X wird mit Front- und Allradantrieb angeboten. Beim Frontantrieb sorgt ein 150 kW starker Elektromotor mit 265 Nm Drehmoment für ansprechende Leistung.

Die Allradversion wird pro Achse von einem 80-kW-Elektromotor angetrieben und leistet maximal 217,5 PS und 336 Nm. Die Höchstgeschwindigkeit ist auf 160 km/h begrenzt. Toyota hat zusammen mit seinem Entwicklungspartner Suba-

ru ein neues BEV-Allradantriebssystem konstruiert. Erstmals in einem Toyota an Bord ist das Toyota Safety Sense 3. Die bekannten Features des Pre Collision System (PCS) wurden nochmals verbessert, neu unterstützt das Fahrzeug bei Bremsmanövern im Stop-and-go-Verkehr und erkennt direkt entgegenkommende sowie abbiegende Fahrzeuge. Zudem verfügt der bZ4X über einen Notbremsassistenten (DES), welcher für das sichere Stoppen des Fahrzeuges bei längerem Loslassen des Lenkrades sorgt. Toyota Smart Connect lässt sich über den extragrossen 12-Zoll-Bildschirm-Touchscreen, fortschrittliche Spracherkennung und nahtlose Smartphone-Integration schnell und einfach bedienen. Über die My-Smartphone-App überprüft man den Ladestand der Batterie, plant Ladevorgänge, ruft Reisedaten ab und bedient sogar Klimaanlage und Türverriegelung aus der Ferne.

### Riesige Batterieleistung

25 Jahre Erfahrung in der Batterietechnologie: Der Toyota bZ4X erreicht emissionsfrei eine Reichweite von über 450 km, die durch ein optionales Solardach weiter maximiert werden kann. Drei Lademöglichkeiten machen das Reisen flexibel: An einer öffentlichen 150-kW-Schnellladestation ist die Batterie schon nach 25 Minuten zu 80% voll; besonders praktisch ist das Laden zu Hause an der Steckdose oder an einer Wallbox. Nach 10 Jahren erbringt sie immer noch 90% ihrer ursprünglichen Leistung.



Der Toyota bZ4X vereint den eleganten, fortschrittlichen Auftritt eines Elektrofahrzeugs mit selbstbewusstem SUV-Design.

Bild: zvg

## KMU CHECK-UP

### IHRE GANZHEITLICHE BERATUNG

Swiss Management Zürich ist ein unabhängiger Finanzdienstleister, der UnternehmerInnen seit 2006 mit **massgeschneiderten, umfassenden und nachhaltigen Lösungen** in den Bereichen **Finanzierung, Vorsorge, Versicherungen** sowie **Steuern** zur Seite steht.

Um Sie im Hinblick auf die **Erreichung der Ziele und Wünsche Ihres KMU** bestmöglich zu unterstützen und Ihre **individuellen Bedürfnisse** zu kennen, stehen bei uns **persönliche Gespräche** im Fokus. Denn nur, wenn wir Sie, Ihr Unternehmen sowie dessen Prozesse kennen und verstehen, können wir die **optimale Lösung** für Ihr KMU finden.

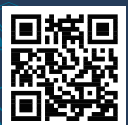
## SYNERGIEN OPTIMAL NUTZEN



Es ist essenziell, dass nicht nur Ihr **KMU** in die Überlegung einbezogen wird, sondern auch Sie als **Privatperson**. Denn nur so können **alle Synergien** vollumfänglich **genutzt und optimiert** werden.

Swiss Management Zürich AG ist stolzer Partner von

Art on Ice *Arosa*



Swiss Management Zürich AG  
Tödistrasse 53, CH-8002 Zürich  
+41 43 355 44 55, business@smzh.ch

# «Das Limmattal ist ein starker Standort»

**Dialog** Nils Planzer führt das Familienunternehmen in der dritten Generation – und mit Innovationen und Weitsicht in die Zukunft. Mit welchen Vorstellungen und Plänen, sagt er im Interview.

Interview Thomas Pfann

**Nils Planzer, ist Fortschritt für Sie als CEO und Verwaltungsratspräsident eines der grössten Schweizer Lagerlogistik- und Transportunternehmens ein besonders relevanter Aspekt?**

Absolut. Fortschritt bedeutet für mich Wachstum und Entwicklung – und nicht stehen bleiben. Für mich sind die Gedanken ans Weiterkommen, an neue Herausforderungen elementar. Dies aber immer unter dem Aspekt von Qualität und Nachhaltigkeit. Täglicher Fortschritt erachte ich als sehr wichtig, allerdings mit positiven Absichten. Es gibt viele Errungenschaften aus der Vergangenheit, die sich als fortschrittliche Entscheidungen gezeigt haben: Zum Beispiel die 5-Tage-Woche oder genügend Ferien für alle Mitarbeitenden. Und obwohl wir als Unternehmen stets vorwärtsschauen, möchten wir uns von Fortschrittsgedanken nicht unter Druck setzen lassen und gehen Projekte in Ruhe und überlegt an.



«Grundsätzlich wollen wir mehr Menge mit weniger Emissionen transportieren.»

**Nils Planzer**  
CEO und Verwaltungsratspräsident von Planzer

**Worin sehen Sie als Transportunternehmen den steten Fortschritt? Eher in der Menge der zu transportierenden Güter oder in der Art, wie Güter bewegt werden?**

In beiden Bereichen, sowohl bei der Transportmenge als auch bei der Qualität, wie wir Güter bewegen. Als Unternehmen will man immer mehr Marktanteile erarbeiten, das liegt in der Natur der Sache. Gleichzeitig wollen wir aber auch die berufliche Zukunft unserer Mitarbeitenden und die Existenz der Firma sichern. Die Art und Weise, wie wir die Transporte organisieren, ist eines unserer Kernthemen. Grundsätzlich wollen wir mehr Menge mit weniger Emissionen befördern.

**Ist darum eine umfassende Elektrifizierung der Fahrzeugflotte ein Thema?**

Wir verfügen bereits über Fahrzeuge mit elektrischem Antrieb. Gleichzeitig sind wir sehr interessiert daran, dass bestehende An-

triebssysteme weiter entwickelt und optimiert werden. Die Effizienzsteigerung bei den Dieselmotoren erachte ich zum Beispiel als sehr vielversprechend.

**Welches ist für Sie das Energiesystem der Zukunft – insbesondere im gewerblichen Bereich?**

Wie gesagt, herkömmliche Motoren lassen sich auch optimieren. Elektrizität als Energieform gehört für mich genauso zur Zukunft wie bestehende Ressourcen, dazu kommen alternative Varianten wie zum Beispiel Antriebe mit Wasserstoff. Meiner Meinung nach soll man alle Systeme weiterentwickeln, sodass ein breiter Mix entsteht und man die geeignete Antriebstechnik am richtigen Ort einsetzen kann, unter anderem auch mit Hybridfahrzeugen. Das hat auch mit den Örtlichkeiten zu tun, wo sich Transportfahrzeuge bewegen. Ich kann mir gut vorstellen, in städtischen Ge-

bieten mit Elektroantrieben zu fahren, in ländlichen und bergigen Gegenden mit konventionellen Motoren. Die Auseinandersetzung mit diesen Themen ist aber sehr wichtig. Je länger, je mehr werden wir als Transportunternehmen an diesen Kriterien gemessen, die Kundschaft richtet ihren Augenmerk verstärkt auf Nachhaltigkeit und Ökologie. Ganz wichtig ist dabei auch die Verlagerung der Gütertransporte von der Strasse auf die Schiene. Bei uns entspricht dieser Anteil rund 60 Prozent.

**Seit der Corona-Zeit entwickelt sich das Online-Einkaufen stark. Hat dies einen grossen Einfluss auf Ihr Unternehmen?**

Tatsächlich hat die Corona-Krise den Bereich Logistik nicht stark beeinträchtigt. Und weil wir schon vor einigen Jahren einen Paketsdienst ins Leben gerufen haben, also die Lieferung direkt vor die Haustür,

konnten wir die Frequenz während der Pandemie sogar steigern. Das Onlinegeschäft wächst weiter, das ist unbestritten. Dennoch verzeichnen wir in den vergangenen Monaten einen leichten Rückgang des Wachstums. Es wird also wieder mehr vor Ort eingekauft. Ich finde das eine gute Entwicklung: Das Einkaufen mit persönlichen Kontakten ist doch viel interessanter und angenehmer!

**In welchem Bereich sinken die Frequenzen, wo geht der Bedarf an Transporten und Lagerkapazitäten zurück?**

Der Trend der vergangenen Jahre hat sich bei Produzenten und Lieferanten so entwickelt, dass sie immer weniger Produkte einlagerten und immer mehr auf Bestellungen produzieren liessen. Das Resultat bekommen wir in vielen

Fortsetzung auf Seite 23



Stadt  
Schlieren



# Schlieren – wo Zürich Zukunft hat!

Die Stadt Schlieren ist dank ihrer Beziehungen und der Nähe zu ETH und Universität Zürich sowie zu diversen Fachhochschulen ein interessanter Standort für innovative Unternehmen. Die Rahmenbedingungen und die Unterstützung vor Ort sind zukunftsweisend.



[bio-technopark.ch](http://bio-technopark.ch)



[ifj.ch](http://ifj.ch)



[start-smart-schlieren.ch](http://start-smart-schlieren.ch)



[startupspace.ch](http://startupspace.ch)



[healthtechpark.com](http://healthtechpark.com)



[ijz-schlieren.ch](http://ijz-schlieren.ch)

## Standort mit Perspektiven

Standortförderung Stadt Schlieren, Freiestr. 6, 8952 Schlieren, 044 738 15 06, [standortfoerderung@schlieren.ch](mailto:standortfoerderung@schlieren.ch)

**Fortsetzung von Seite 21**

Branchen und auch im Alltag zu spüren: Es entstehen Lieferengpässe, auf gewisse Produkte muss man monatelang warten. Ich glaube, dass sich diese geringe Verfügbarkeit von Konsumgütern langfristig nicht auszahlt und dass das Lager vor Ort wieder an Bedeutung gewinnen wird. Auch unter ökologischen Gesichtspunkten wäre dies zu begrüssen, denn die Transportwege würden kürzer. Grundsätzlich stellen wir auch einen Rückgang des Transportgewichts und der Menge pro Lieferung fest. Spontan wird nur das bestellt, was gerade benötigt wird, dafür umso öfter.

**Die Planzer Transport AG war schon immer in Dietikon beheimatet, die Zentrale befindet sich dort. Ein idealer Standort für ein solch grosses Unternehmen?**

Für uns ist Dietikon ein starker Standort. Wir fühlen uns hier zu Hause, seit es die Planzer Transport AG gibt. Viele Kunden befinden sich in der Region, die Lage ist zentral und verkehrstechnisch günstig. Zudem befindet sich mit dem Bahncenter in Altstetten auch

eine wichtige Umladestation mit Gleisanschluss ganz in der Nähe – ein sehr relevanter Aspekt beim Gütertransport per Bahn.

**Die ehemaligen Dietiker «Industrie» – heute werden im Quartier Silber kaum mehr Industriegüter produziert – hat sich verändert. Wie schätzen Sie die örtliche Verkehrslage ein, insbesondere auch für LKW?**

Die Verkehrssituation in der «Silber» ist schlecht. Und ich bin der Meinung, man könnte sie schon morgen mit einfachen Mitteln verbessern – ohne allzu grosse Investitionen. Eine langfristig optimale Lösung erfordert sicher umfassende Massnahmen, dennoch könnte man das Verkehrsregime bereits jetzt verbessern. Die «Silber» ist ein spannendes Entwicklungsgebiet mit viel Potenzial, wie übrigens die gesamte Stadt Dietikon auch. Da passiert viel in Zukunft!

**Zum Beispiel im «Niderfeld». Die Planzer Transport AG hat im neuen Stadtquartier eigene Baupläne. Wie sehen diese aus?**

Im Niderfeld wollen wir eine Top-Infrastruktur schaffen, mit einer guten Mischung aus Wohn-, Erholungs- und Gewerberaum. Unser Standort wird über eigene Zu-

gangswege verfügen, die das neue Quartier verkehrstechnisch nicht belasten. Als Dietiker Familienunternehmen liegt uns die Zukunft Dietikons sehr am Herzen und wir fühlen uns auch verantwortlich, mit unseren Projekten einen Mehrwert für die Bevölkerung und die Natur zu bieten.

**Der Firmensitz ist Seewen SZ, weitere Standorte befinden sich heute in der Schweiz, in Italien, Deutschland, Frankreich, Luxemburg und Hongkong. Sind weitere Planzer Standorte geplant oder sollen bestehende ausgebaut werden?**

Sowohl als auch – Stillstand würde Rückschritt bedeuten. Es kommen weitere Standorte dazu und bestehende bauen wir aus. Insbesondere die Verknüpfung mit dem Bahnnetz wollen wir in Zukunft stärken.

**Sie führen das Familienunternehmen in der dritten Generation. Wie hat sich die Transportbranche im Unterschied zu Ihren Vorgängern verändert?**

Neben der grösseren Menge an Transportgütern hat sich sicher auch das Tempo im Geschäftsleben verändert, wobei Letzteres auch eine Frage der Wahrnehmung ist. Mit hohem Zeitdruck

umgehen mussten bereits unsere Vorgänger. Neu sind aber die Kommunikationsmittel und das damit verbundene Bedürfnis nach mehr Transparenz. Kunden und Mitarbeitende erwarten mehr und detailliertere Informationen, sie wollen im Bild sein, was läuft. Schliesslich ist die Globalisierung in den vergangenen Jahrzehnten stark gewachsen – und gleichzeitig nimmt der Trend zur Regionalität zu. Als erfolgreiches Unternehmen muss man also global und lokal denken und handeln.

**Wenn Sie einen Sprung ins Jahr 2100 machen könnten: Welche Art von Fortschritt hat uns bis dahin am erfolgreichsten in die Zukunft gebracht?**

Wenn wir es schaffen, unseren ökologischen Fussabdruck zu verbessern, mehr auf die unmittelbare Umgebung zu achten, bereit sind, weniger Emissionen zu verursachen, und versuchen, Kriege und Konflikte zu vermeiden, könnte dieses Umdenken unsere grösste Errungenschaft sein. Vielleicht bedeutet Fortschritt vor allem auch eine Besinnung auf das Wesentliche. Es geht ja langfristig nicht darum, mit übermässig vielen PS unterwegs, sondern glücklich und zufrieden zu sein.



Die Planzer-Fahrzeuge liefern als Paketielerdienst bestellte Waren direkt vor die Haustür.

Bild: zvg

# NETWORK

EMOTIONEN VERBINDEN.



Der neue ZSC Lions Business Club in der Swiss Life Arena – die einzigartige Netzwerkplattform für Unternehmen im Grossraum Zürich.  
[www.zsclions.ch/business-club](http://www.zsclions.ch/business-club)



**BUSINESS  
CLUB**



# Edle Rubine auf Limmattaler Schienen

**Verkehr** Die Limmattalbahnen LTB nimmt Ende Jahr ihren regulären Betrieb auf. Bereits jetzt sind die meisten Baustellen, Umleitungen und rot-weiße Latten aus dem Stadtbild verschwunden.

**Thomas Pfann**

Für die meisten Menschen in der Region ist es höchste Zeit, dass die Behinderungen auf Trottoirs, Strassen und Plätzen Geschichte sein werden. Nun beginnt endlich ein neues Kapitel des öffentlichen Verkehrs im Limmattal. Mittendrin steht – oder besser – fahren die neuen Zugskompositionen des Typs «Tramlink». Sind die Fahrzeuge mit dem vielversprechenden Namen «Rubine» also doch Trams? Michael Briner, Kommunikationsverantwortlicher der Aargau Verkehr AG (AVA), definiert es so: «Offiziell ist der Tramlink eine Niederflur-Strassenbahn. Jedoch weicht das Fahrzeug von einem klassischen Tram in gewissen Bereichen ab. Während ein «normales» Tram nur in eine Fahrtrichtung fährt und Wendeschleifen benötigt, sind unsere Rubine «Zweirichtungsfahrzeuge», welche keine solchen

Schlaufen benötigen. Zudem haben die Tramlinks auf beiden Seiten des Fahrzeuges Türen, ein «normales» Tram nicht. Im Fahrzeug sind zudem zwei Sicherungssysteme verbaut, welche im Raum Kirchplatz/Bahnhof Dietikon benötigt werden. Wir sprechen unter anderem auch deshalb in unserer Kommunikation immer von einer Stadtbahn, nie von einem Tram.»

## Sechs Fahrzeuge im Einsatz, zwei als Reserve

Bereits Ende März übersiedelte ein fertiggestellter «Rubin» auf einem Schwertransporter von den Produktionsstätten der Stadler-Rail-Werke in Valencia in die AVA-Werkstätten nach Bremgarten, wo die zerlegte Bahn wieder zusammenmontiert und für erste Tests bereitgemacht wurde. Im Verlauf des Jahres folgen weitere sieben Fahrzeuge, bis schliesslich im Herbst 2022 erste Testfahrten auf der Originalstrecke

erfolgen. Die Rubine haben auch ein schönes Zuhause gefunden – im Dietiker Depot «Müsli», unweit der Mutschellenstrasse, wo sie jeweils über Nacht zu stehen kommen.

Grundsätzlich verkehren sechs Fahrzeuge immer von einem End zum andern Endpunkt der Strecke, also von den Bahnhöfen Altstetten bis Killwangen-Spreitenbach, während zwei davon als Reserve bei Ausfällen oder Servicearbeiten bereitstehen. Eine Streckenverlängerung der LTB bis nach Baden ist ein Planungsprojekt, was einen Ausbau der Tramlink-Flotte bedeuten würde – ebenso eine Taktverdichtung von 15 auf 7,5 Minuten. Für diesen Betriebsmodus würden 14 Fahrzeuge benötigt, für welche es aber heute schon genug Platz gibt im «Müsli».

Die Spurbreite der LTB entspricht selbstverständlich derjenigen aller Trams und auch der Bremgarten-Dietikon-Bahn (BDB).

Könnte die LTB also auch Richtung Bremgarten und Wohlen fahren? «Das könnte sie und wird sie auch in einzelnen Fällen tun, allerdings nur zu Service- oder Reparaturarbeiten in den Bremgartner Werkstätten», erklärt Michael Briner. «Die Strecke haben wir für Fahrten der LTB getestet mit sogenannten Profildfahrten. Die Fahrzeuge kommen aber nicht im Fahrplaneinsatz auf der BDB zum Einsatz.»

Die acht LTB-Rubine verkehren künftig auf der Linie 20 des Zürcher Verkehrsverbundes (ZVV). Nur auf wenigen Abschnitten teilen sie die Fahrspur mit Strassenfahrzeugen, die meiste Zeit fahren sie auf ihrem eigenen Trasse, was einen möglichst unbehinderten Verkehr und hohe Pünktlichkeit garantiert. Dass man mit dem LTB-Betrieb langfristig rechnet, zeigt auch die prognostizierte Lebensdauer der Fahrzeuge: Sie ist für eine Einsatzdauer von 30 bis 40 Jahren geplant.



Der erste «Rubin» absolviert erfolgreich erste Testfahrten auf dem Netz der Bremgarten-Dietikon-Bahn.

Bilder: zvg

## Zahlen & Fakten

Tramlink Be 6/8 «Rubin»

<b>Komposition:</b>	7 Wagen
<b>Spurweite:</b>	1000 mm
<b>Betriebsmodus:</b>	Beide Richtungen (Stromsyst. 600/1200 V)
<b>Länge:</b>	44,30 m
<b>Breite:</b>	2,40 m
<b>Höhe:</b>	3,61 m
<b>Sitzplätze:</b>	88 (+8 Klappsitze)
<b>Stehplätze:</b>	172 Fahrgäste
<b>Gesamtplätze:</b>	260 Fahrgäste
<b>Höchstgeschwindigkeit:</b>	80 km/h
<b>Gewicht:</b>	58 890 kg (Tara)
<b>Fahrgasttüren:</b>	10 Doppeltüren 4 einfache Türen
<b>Streckenlänge:</b>	13,4 km
<b>Haltestellen:</b>	27
<b>Eigentrassee:</b>	92%

Durchschnittlicher Haltestellenabstand: 515 m

# Schlieren setzt auf Fernwärme und Photovoltaik

**Schlieren** Die Stadt Schlieren stellt kontinuierlich von fossilen Energieträgern auf erneuerbare Energien um. Das Innovations- und Jungunternehmerzentrum (IJZ) und die Schulanlage Reitmen zeigen, wie das geht.



Innovations- und Jungunternehmerzentrum an der Rütistrasse.



Die ARA von Entsorgung + Recycling Zürich als Energiequelle für den Energieverbund.

Der Stadtrat hat beschlossen, dass im Innovations- und Jungunternehmerzentrum (IJZ) keine fossilen Energieträger mehr zum Einsatz kommen. Im Sommer 2022 werden die Gebäude an der Rütistrasse 12/14/16/18 an die Fernwärme des Energieverbunds Schlieren angeschlossen. Der innovative Geist im Gebäude verpflichtet praktisch dazu, auch die stetig wachsenden CO<sub>2</sub>-Emissionen, wo möglich, zu reduzieren. Die Dächer sollen zudem bis im Sommer 2023 mit einer Photovoltaik-Anlage ausgestattet werden.

Die Schulanlage Reitmen nimmt in dieser Hinsicht bereits eine Pionierrolle ein. Täglich profitieren 400 Schülerinnen und Schüler von erneuerbarer Wärme aus dem Energieverbund Schlieren, welcher von ewz betrieben wird und sich von der Post Mülligen bis weit nach Schlieren hinein erstreckt. In mehreren Unterstationen wird, über kombinierte Wärmepumpen, nachhaltige Wärme und Kälte für die angeschlossenen Verbraucher erzeugt. Als Energiequelle dient das gereinigte

Abwasser aus dem Klärwerk Werdhölzli. Die südwärts gerichteten Dachflächen wurden zudem durch die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich vollumfänglich mit einer Photovoltaikanlage ausgestattet. Die Energieversorgung der Schulanlage wird so zu einem grossen Teil durch erneuerbare Energien abgedeckt.

Diese Entwicklungen und die damit verbundene Auszeichnung der Stadt Schlieren zur «Energiestadt Gold» haben massgeblich zur Steigerung der Attraktivität

des Standorts für Menschen und Unternehmen beigetragen. So konnte im April 2022 mit dem Healthtechpark ein weiterer wirtschaftlicher Meilenstein an der Rütistrasse eingeweiht werden, der am Healthtech-Standort Schweiz eine zentrale Rolle einnehmen wird. Schlieren zeigt sich also nicht nur aus ökologischer, sondern mit dem Healthtechpark, dem Bio-Technopark, dem startup space und dem IJZ auch aus ökonomischer Sicht weiterhin von seiner besten Seite.

## Energiemerkmale Schulanlage Reitmen

- **Photovoltaikanlage:** ca. 500 Panels auf 8000 m<sup>2</sup>, installierte Leistung: 143 kWp, erwartete Energieproduktion: 135 000 kWh/a
- **Wärmeversorgung:** Energieverbund Schlieren (Abwärme von ARA Werdhölzli). CO<sub>2</sub>-Ausstoss kann jährlich um 8300 Tonnen reduziert werden.
- **Gebäudestandard:** Minergie Standard zertifiziert, angelehnt an Minergie ECO.



Photovoltaikanlage mit rund 500 Panels auf dem Dach des Schulhauses Reitmen  
Bilder: zvg

**Stadt Schlieren**  
Freiestrasse 6  
Postfach  
8952 Schlieren  
[www.schlieren.ch](http://www.schlieren.ch)

# «Medien werden vielfältiger»

**Interview** Peter Wanner ist Verleger und Verwaltungsratspräsident von CH Media. Über das Thema Fortschritt im Unternehmen und in der Gesellschaft äussert er sich im Interview.

Interview und Foto Thomas Pfann

**Peter Wanner, Johann Wolfgang Goethe war der Meinung, dass wer nicht vorwärtsgeht, schliesslich zurückschreitet.**

**Sind Sie mit ihm einverstanden?**

Als Unternehmer versucht man immer vorwärtszugehen, neue Ziele anzupeilen und sich zu entwickeln. Insofern stimmt es schon, dass Stillstand eine Art Rückschritt bedeuten kann. Trotzdem habe ich meine Erfahrungen gemacht – nicht zuletzt als Bergsteiger auf zahlreichen Touren –, dass es manchmal durchaus sinnvoll ist, stehen zu bleiben, einen Schritt zurückzugehen und vielleicht sogar einen Neustart zu wagen. Dies kann auch unternehmerisch gesehen wertvoll sein.

**Schriftsteller und Satiriker Karl Kraus warnt, dass der Fortschritt aus Menschenhaut Portemonnaies macht. Könnte auch er recht haben?**

In dieser Aussage steckt ein Körnchen Wahrheit. Für den geschäftlichen Erfolg spielt Gewinn meist eine grosse Rolle. In einem gesunden Mass ist dies förderlich und nötig für die Entwicklung und den Fortbestand eines Unternehmens. Ist eine Karriere aber zu stark auf das Geld ausgerichtet, besteht die Gefahr, dass eine Gier nach immer mehr Vermögen entsteht – oft zulasten anderer. Fortschritt im Sinn von Geldgier ist problematisch – um so mehr bin ich der Meinung, man sollte stets versuchen, auf dem Boden zu bleiben und eine Art Ethik der Bescheidenheit im Geschäftsleben zu entwickeln.

**Facebook-Gründer Mark Zuckerberg wiederum sagt, dass in einer sich so schnell verändernden Welt wie unserer jeder versagen wird, der nicht bereit ist, Risiken einzugehen.**

**Wer hilft, wenn ein grosses Projekt komplett schief läuft?**

Mark Zuckerberg hat schon recht: Ohne Risiko geht's nie vorwärts. Die Frage stellt sich aber, wie weit man



«Veränderungen bestimmen unser Leben, steter Wandel ist das Kennzeichen unserer Zeit.»

mit den Risiken gehen soll. Wie viel steht auf dem Spiel, geht's um alles oder nichts? Meine Erfahrung ist die, dass sich nur das kalkulierte Risiko langfristig ausbezahlt. Reserven sind unabdingbar, vor allem dann, wenn man einen Misserfolg verkraften muss. Ich habe in meinem Leben viele wichtige Entscheidungen getroffen und bin zahlreiche Risiken eingegangen – eine «all in»-Strategie, wo man alles auf eine Karte setzt, kam aber für mich nie in Frage. Geht in der Schweiz ein Unternehmer pleite, ist er gesellschaftlich leider derart diskreditiert, dass er sich davon kaum mehr erholt. Da gilt man schnell als Verlierer, als einer, der es nicht geschafft hat. Also heisst es aufpassen.

**An welche Momente des Fortschritts in Ihrem Leben denken Sie gerne zurück?**

In geschäftlicher Hinsicht haben mich die Zusammenschlüsse von Unternehmen sehr glücklich gemacht. Zuerst die Fusion des «Badener Tagblatts» mit dem «Aargauer Tagblatt» 1996, dann die Zusammenführung der AZ Medien und der NZZ Regionalmedien 2018. Aus beiden Fusionen sind wir gestärkt hervorgegangen und haben uns damit den Weg in die Zukunft sichern können. Ich bin froh, dass diese beiden Vorhaben geclückt sind und sich als gute Strategie erwiesen haben. Ich hätte damals mit dem «Badener Tagblatt» auch einfach weitermachen und in der lokalen Nische verharren können. Aber ich hatte andere Pläne, wollte den nächsten Schritt machen und wollte wachsen.

**CH Media hat eine bewegte Zeit hinter sich: Die erwähnte Fusion der AZ Medien mit den NZZ Regionalmedien 2018, aber auch die Corona-Pandemie. Welches Fazit ziehen Sie nach diesen turbulenten Jahren?**

Ich darf sagen, als Unternehmen haben wir die Covid-Krise bis jetzt erstaunlich gut überstanden. Klar gingen die Umsätze im Werbemarkt zurück und es herrschte überall viel Unsicherheit. Dennoch ist das Resultat nach den vergangenen zwei Jahren besser als erwartet. Dazu beigetragen hat in erster Linie der engagierte Einsatz aller Mitarbeitenden, die trotz Homeoffice und anderer Einschränkungen sehr gute Arbeit geleistet haben. Dann hat uns auch die Kurzarbeit-Regelung geholfen und schliesslich befanden wir uns sowieso in einem Sparmodus wegen der in die Wege geleiteten Fusion. Interessant zu beobachten war während Corona auch die höhere Nachfrage nach fundierten Informationen, sowohl bei den Print- als auch bei den elektronischen Medien.

Fortsetzung auf Seite 28

Fortsetzung von Seite 27

**Ist die Fusion von AZ Medien und NZZ Regionalmedien abgeschlossen?**

Zu etwa 80 Prozent. Die Pandemie hat uns etwas gebremst beim Vorhaben, als Unternehmen zusammenzuwachsen. Das gemeinsame Kennenlernen war erschwert. Jetzt wollen wir vorwärtsmachen und eine einheitliche Unternehmenskultur etablieren.

**Glaubt man in solchen Momenten unablässig an den Fortschritt oder gibt es Tendenzen zum Bewahren oder für Schritte zurück?**

Krisen haben immer Auswirkungen, sie beeinflussen die Wirtschaft, die Gesellschaft. Corona war eine solche Situation, der Krieg in der Ukraine ist momentan eine solche Bedrohung, die uns in vielen Lebensbereichen beschäftigt. In diesen Momenten ausruhen und zurückblicken wäre schön – leider geht das nicht. Stete Veränderungen bestimmen unser Leben, Wandel ist das Kennzeichen unserer Zeit.

**Eine starke Tendenz in der Medienlandschaft ist die Verlagerung von der analogen zur digitalen Form. Entspricht dieser Prozess dem Fortschritt oder gibt es auch Bereiche, wo bei Qualität oder Quantität Kompromisse gefordert sind?**

Dem Verlagerungsprozess vom Analogen zum Digitalen kann man sich nicht entziehen. Die Medien werden vielfältiger und es kommen

mit den sozialen Medien immer neue Formen dazu. Durch diese Vielfalt entsteht eine Fragmentierung der Gesellschaft – die einen fordern ausführliche und fundierte Informationen, die andern geben sich mit einfachen und oberflächlichen Inhalten zufrieden. Diese Unterschiede gab es früher auch schon. Die Entscheidung liegt letztlich bei den Konsumenten – die Anbieter sind aber gefordert. Insofern hoffe ich, dass Qualität weiterhin gefragt ist und sie bei unseren Medien erhalten bleibt.

**Viele Medienkonsumenten wollen selbst bestimmen, wann und was sie lesen und vor allem anschauen wollen. Streamingplattformen sind beliebt. Was passiert mit dem linearen, programmierten TV?**

Beim Fernsehen ist es ähnlich wie bei den Zeitungen: Man bestimmt selbst, wann, wo und was man lesen oder schauen will. Traditionelles Fernsehen wird nach wie vor viel genutzt, allerdings mit der Möglichkeit, Sendungen aufzuzeichnen und zur gewünschten Zeit zu schauen. Dazu kommen die Angebote von Streamingplattformen, wie zum Beispiel oneplus von CH Media. Die Mediennutzung entspricht je länger, je mehr einem Mix aus allen verfügbaren Kanälen und Formen – Onlinezeitungen und -portale, TV- und Streamingdienste, Radios und Social-Media-Kanäle.

**Kaum jemand ist noch ohne Smartphone unterwegs und nicht ständig erreichbar. Auch Medieninhalte stehen rund um**

«Ich habe in meinem Leben viele wichtige Entscheidungen getroffen und bin zahlreiche Risiken eingegangen – eine <all in>-Strategie kam aber für mich nie in Frage.»

**Peter Wanner**  
Verleger und Verwaltungsratspräsident von CH Media

**die Uhr zur Verfügung. Errungenschaft und Bürde zugleich?** Immer und überall informiert zu sein ist ein technischer Fortschritt und wird von der Gesellschaft auch verlangt. Ob es die pausenlose Informationsflut braucht, ist eine andere Frage. Früher erhielt man mit den Zeitungen und den Nachrichtensendungen eine geballte Ladung Neuigkeiten gebündelt auf einmal, heute tröpfeln die News ununterbrochen herein. Manchmal tut es ganz gut, für ein paar Stunden den Computer und das Smartphone einfach auszuschalten. Allzu viel verpassen wird man dabei nicht.

**Das Leben schreitet unaufhaltsam fort. Wohin führt der Weg von CH Media?**

Wir verfolgen eine klare Vorwärtsstrategie, wollen uns in allen Bereichen noch besser etablieren – Print, online, Radio und Fernsehen –, und vor allem wollen wir auch den regionalen Journalismus stärken. Zudem steht ein Generationenwechsel bevor, meine Söhne werden vermehrt Verantwortung bei CH Media übernehmen.

**Und welches sind Ihre persönlichen Pläne?**

Ab und zu rät man mir schon, ein wenig kürzerzutreten. Aber ich fühle mich fit und motiviert, als Verleger und CH Media-Verwaltungsratspräsident weiterzumachen. Um das operative Geschäft kümmere ich mich nicht mehr, so dass auch genug Zeit bleibt, Sport zu machen, zu lesen oder gelegentlich zu reisen. Langweilig wird es mir auf jeden Fall nicht!

ANZEIGE

Dramatische  
**SPORT-HIGHLIGHTS**  
zum Mitschitzen.

Jetzt ab  
weltmeisterlichen  
**5.90**  
CHF/Mt\*

Laden im  
**App Store**

JETZT BEI  
**Google Play**

**QUICK LINE**

**one +**  
oneplus.stream.it

\*Preis bezieht sich auf das Abomodell «Premium».

# Die Raiffeisenbank an der Limmat – mehr als eine Kundenbeziehung

Die Raiffeisenbank an der Limmat setzt auf Kontinuität und Qualität und baut ihre Angebote aus – im Dienste der Kundinnen und Kunden in der Region.



Verwaltungsratspräsident Urs Leemann (l.) und Bankleiter Philipp Staubli.



Der moderne Neubau der Raiffeisenbank an der Limmat im Dietiker Zentrum.

Bilder: zvg

Die Raiffeisenbank an der Limmat ist mit zwei Filialen in der Region präsent: In Schlieren, wo die Bank seit zehn Jahren an der Zürcherstrasse 18 ihr Domizil hat – und ebenfalls an der Zürcherstrasse 64, im Zentrum von Dietikon, wo sich seit einem Jahr der neue Hauptsitz und die Schalterhallen befinden. «Unsere Raiffeisenbank präsentiert sich sympathisch und steht für eine erfolgreiche Zukunft», sagt Bankleiter Philipp Staubli. Die Empfangshalle sowie die Beratungsoase im ersten Stock drücken viel Offenheit aus und laden zu einem entspannten Beratungserlebnis ein. In den Obergeschossen befinden sich die Arbeitsplätze für die Mitarbeitenden der Raiffeisenbank an der Limmat sowie ein funktionaler Event-Raum.

Die lokale Verankerung und die persönliche Nähe zu den Kundinnen und Kunden spielt bei der Raiffeisenbank an der Limmat schon mit der Gründung eine zentrale Rolle. Die Bank ist seit über 75 Jahren im Limmattal präsent.

«Wir sind für die individuellen

Anliegen unserer Kundinnen und Kunden eine wichtige Ansprechpartnerin vor Ort», sagt Philipp Staubli. «Die Bank hat den Fokus stets auf den lokalen Markt gesetzt und sich im Limmattal verankert. Unsere beiden zentralen Standorte in Schlieren und Dietikon – mit dem markanten Neubau an der Zürcherstrasse – sind ein klares Bekenntnis für das Wachstum und die Kontinuität der Raiffeisenbank an der Limmat. Verwaltungsratspräsident Urs Leemann bestätigt: «Unsere Stärken liegen in der Kenntnis der lokalen Verhältnisse. Wir wissen Bescheid über die Entwicklung des Limmattals und wir kennen die Chancen und Herausforderungen, welche die prosperierende Region im Westen von Zürich bietet. Das kontinuierliche und gesunde Wachstum ist unser Ziel, genauso wollen wir als genossenschaftliche Bank nahe bei unseren Kundinnen und Kunden sein und bodenständig bleiben.»

Genossenschaften geniessen in der Schweiz ein hohes Ansehen und gelten als innovative Alternative zu

den rein gewinnorientierten Unternehmensformen. Das beweisen die jeweils guten Platzierungen von Schweizer Genossenschaften in der jährlichen Reputationsumfrage von GfK (GfK Business Reflector). «Jede der über 220 Raiffeisenbanken agiert als unabhängiges KMU und bezahlt ihre Steuern dort ein, wo sie ihre Kunden empfängt. Eine Raiffeisen-Genossenschaft ist also ganz eng mit ihrem Standort, der einheimischen Bevölkerung sowie der lokalen Wirtschaft verbunden», erklärt Urs Leemann.

Mit der Zeichnung eines Anteilscheins werden Kunden auch Mit-eigentümer der Bank. Sie bekennen sich damit zu ihrer Raiffeisenbank und einer Philosophie, die nachhaltiges Wirtschaften über kurzfristiges Gewinnstreben stellt. Kunden, die sich für die Mitgliedschaft entscheiden, reden als Eigentümer aktiv mit, wenn es um die Ausrichtung der Geschäftspolitik geht. Sie wählen die Personen ihres Vertrauens in den Verwaltungsrat der Bank. Und ganz wesentlich: Mitglieder, die Raiffeisen zu ihrer ersten Bank

machen, leisten einen wichtigen Beitrag für die Gemeinschaft vor Ort. Mit den Spargeldeinlagen finanziert die Bank Kredite für andere Raiffeisen-Mitglieder und KMU in der Region. Die Wertschöpfung fliesst in Form von Löhnen, Sozialleistungen und Steuergeldern direkt in den lokalen Wirtschaftskreislauf zurück und trägt zur Sicherung von Arbeitsplätzen bei. «Wir freuen uns über jedes neue Mitglied unserer Genossenschaft und wollen mit dem nachhaltigen Wachstum der Raiffeisenbank an der Limmat unseren Beitrag zur positiven Entwicklung des Limmattals leisten», ergänzt Philipp Staubli.

## Hauptsitz Dietikon

Zürcherstrasse 64  
8953 Dietikon  
Tel. 044 744 54 54  
[www.raiffeisen.ch/anderlimmat](http://www.raiffeisen.ch/anderlimmat)

## Geschäftsstelle Schlieren

Zürcherstrasse 18  
8952 Schlieren  
Tel. 044 744 54 54  
[www.raiffeisen.ch/anderlimmat](http://www.raiffeisen.ch/anderlimmat)

# Wer sich sorgsam um sein Geld kümmert, lebt unbeschwert

Massgeschneiderte und persönliche Finanzlösungen von Swiss Management Zürich.

**Die Fachleute von Swiss Management Zürich (smzh) haben darum für alle Lebensphasen die passenden Finanzlösungen. Dank ihrem 360° Check-up können massgeschneiderte Lösungen entwickelt werden, die nicht nur dafür sorgen, im Alter abgesichert zu sein, sondern auch auf die Erreichung persönlicher Wünsche und Ziele ausgerichtet sind.**

Vorsorgeeinrichtungen wie die AHV und die Pensionskasse sind grundsätzlich von Staates wegen organisiert, und wer regelmässig einen Betrag in eine 3a-Vorsorgelösung investiert, muss nicht gleich alle Mechanismen des Finanzwesens kennen. Dennoch liegt im Bewusstsein für das eigene Geld viel Potenzial, ist Gzim Hasani, CEO und Partner bei smzh, überzeugt: «Eine ausgewogene Vermögensplanung lohnt sich auf jeden Fall, unabhängig davon, wie gross die finanziellen Ressourcen sind.»

smzh vereint ein Team von Expertinnen und Experten sowie

Fachleuten mit jahrelanger Erfahrung aus ihren Tätigkeiten bei verschiedenen Banken und Finanzinstituten. Aus dieser Zeit schöpfen sie ihr Wissen und sind sich der Komplexität der Vermögensverwaltung bewusst. «Finanz- und Anlageberatungen sind Vertrauenssache. Aus diesem Grund steht bei uns auch der persönliche Austausch mit unseren Kundinnen und Kunden an erster Stelle. Auf Basis der Gespräche erstellen wir eine 360°-Analyse, prüfen, wie es um die berufliche Vorsorge steht und schauen, wie die vorhandenen Mittel sowohl möglichst sicher als auch nachhaltig verwaltet werden können. Durch diese Faktoren gelingt es uns anschliessend, massgeschneiderte und umfassende Lösungen, abgestimmt auf das persönliche Umfeld sowie den Lebensalltag unserer Kundinnen und Kunden, zu entwickeln», sagt Roman Schuler, Verwaltungsratspräsident und Partner bei smzh.

Muss man nun vermögend sein, um die Dienste von smzh in Anspruch nehmen zu können? «Eben

nicht», sagt Gzim Hasani. «Unsere Leistungen richten sich an alle Menschen, die sich Gedanken über ihre Vorsorgeeinrichtungen und Ersparnisse machen. Wir zeigen Lösungen auf, machen Vorschläge zur Finanzplanung und begleiten unsere Kundinnen und Kunden als Berater. Oft lassen sich vorhandene Lösungen anpassen und verbessern.» Die Aufgaben der smzh bestehen darin, Interessen und Möglichkeiten der Kundschaft zu koordinieren und aufeinander abzustimmen. Dies passiert nie ohne das Beisein der Auftraggebenden, sondern in steter Zusammenarbeit und Absprache mit ihnen. «Wir bieten keine eigenen Anlagelösungen an, sondern arbeiten eng mit Finanzinstitutionen zusammen. Unseren Kundinnen und Kunden entstehen dabei keine Kosten, diese werden von unseren Partnern getragen», erklärt Gzim Hasani.

Eine Gewinnmaximierung steht nicht im Vordergrund, sondern die solide Absicherung der Vermögenswerte. «Mehr Leistung

fürs gleiche Geld, so lautet einer unserer Grundsätze», fasst Roman Schuler zusammen. Privatkunden und Unternehmen profitieren dabei vom grossen Netzwerk und von den Fach- und Marktkenntnissen, über die das smzh-Team verfügt. In den Leistungen enthalten sind neben den Vorsorgeeinrichtungen auch die Organisation von Hypotheken und Krediten oder das Einrichten von Fondssparplänen. Sie wissen auch von der Wichtigkeit, so früh wie möglich mit dem Sparen zu beginnen – am besten gleich beim Einstieg ins Berufsleben. «Wer nach der Berufslehre regelmässig ein paar hundert Franken monatlich auf die Seite legt, hat nach vierzig Jahren einen höheren sechsstelligen Betrag auf dem Konto. Oder kann sich in absehbarer Zeit einen Herzenswunsch, wie eine Weltreise, ein Auto oder die erste Wohnung, erfüllen», sagt Gzim Hasani.

Schlanke Strukturen und ein vertrauensvolles Verhältnis zur Kundschaft sind den Fachleuten von smzh ein besonderes Anliegen. Nach einem ersten Kontakt erfolgt eine Bestandesaufnahme vor Ort und das Erarbeiten verschiedener Szenarien. Insbesondere stehen die Wünsche und Ziele der Kundinnen und Kunden im Vordergrund: «Mögliche Pläne für Neuanschaffungen oder für Wohneigentum, berufliche und private Veränderungen oder auch Gedanken über eine frühzeitige Erwerbsaufgabe, dies sind Überlegungen, die wir während unseres Lebens alle machen – unabhängig davon, wie viele finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Und bei diesem Prozess helfen wir gerne mit», sagt Roman Schuler.



Gzim Hasani und Roman Schuler von Swiss Management Zürich.

Bild: zvg

Swiss Management Zürich  
Tödistrasse 53  
8002 Zürich  
043 355 44 55  
[www.smzh.ch](http://www.smzh.ch)

# Elektronische Diener als Freund der Menschen

**Robotik** Machen Roboter das Leben einfacher oder sind sie eine Bedrohung? Sylvia Stocker befasst sich beruflich mit den Helfern und ist von deren positiven Nutzen überzeugt.

**Thomas Pfann**

Die Roboter haben ihren Ursprung einerseits in der slawischen Sprache, wo das Verb «rabotat» arbeiten bedeutet – in den 1920er-Jahren definierte der tschechische Schriftsteller Karel Čapek einen Androiden als Roboter. Andererseits war es schon immer der Wunsch der Menschen, unangenehme und strenge Arbeiten von Maschinen erledigen zu lassen – und je länger je mehr sich die industrielle Entwicklung fortsetzte, kamen Roboter zum Einsatz. Arbeiten am Fließband galt lange Zeit als unabdingbar, damit in hoher Stückzahl produziert werden konnte. Gut dargestellt wird dieses Dilemma im Film «Modern Times», wo Charlie Chaplin nach steter Repetition der selben Bewegung allmählich den Verstand verliert.

## Roboter sollen Menschen unterstützen

«Das Automatisieren von repetitiven Arbeitsgängen stand am Anfang der Entwicklung von Industrierobotern. Sie übernehmen Aufgaben, die bisher von Menschenhand ausgeführt wurden», sagt Sylvia Stocker, Gründerin und CEO von Arabesque, einem Schweizer Unternehmen für Robotik und künstliche Intelligenz. «Dass Maschinen schwere oder unangenehme Arbeiten ausführen und den Menschen dadurch Freiraum schaffen für interessante und delikate Aufgaben, ist sinnvoll und entspricht dem Zeitgeist.»

Während in der Industrie und insbesondere im Logistikbereich kaum über die Berechtigung von Robotern diskutiert wird, ist der Einsatz von Robotern im Sozial- und Servicebereich noch relativ neu. Umso mehr ist es Sylvia Stocker ein Anliegen, die verschiedenen Einsatzmöglichkeiten der Roboter zu erklären: «Die Serviceroboter zeigen eine neue Körperlichkeit von Maschinen.» Sie rollen herum, gehen oder gestikulieren teils wie Men-



Eine spannende Begegnung mit dem Roboter «Pepper».

Bild: zvg

sch. Im Haushalt oder bei der Gartenpflege haben wir uns längst an die stillen Helfer gewöhnt. Diese Unterstützung im Alltag ist willkommen. Grundsätzlich sind auch die Serviceroboter entwickelt worden, um uns Menschen bei automatisierbaren Prozessen zu unterstützen.

Mit neuen Technologien, modernen Kommunikationsmitteln und vor allem dem Internet und der damit stets vorhandenen Datenverfügbarkeit zeigen sich Roboter auch im sozialen Bereich als verlässliche Partner. Sowohl im Gesundheitswesen, in Spitälern und Heimen als auch in der Gastronomie und bei Veranstaltungen leisten die programmierbaren Maschinen gute Dienste. Schwere oder diffizile Lasten zu transportieren kann man ihnen überlassen, Informationen vermitteln können sie gut und sie helfen gerne, wenn es darum geht, wiederkehrende Aufgaben zu erledigen. In Seniorenzentren sind Roboter zum Beispiel beliebt, weil sie bei Fitnessübungen oder beim Gedächtnistraining unterstützen und sich als bedingungslose Partner zeigen. «Senioren und Senioren haben viel

Spas mit den Robotern, sind sehr technologieaffin und oft stolz, dass sie sich mit den modernen Geräten befassen können», sagt Sylvia Stocker.

Entspricht das Delegieren von sozialen Aufgaben an eine Maschine nicht einer Kapitulation der Menschen gegenüber der Technik, sollen sie dereinst von Robotern ersetzt werden? «Dies entspricht einer veralteten Denkweise. Es geht nicht um ein Ersetzen, es geht um ein Unter-

stützen. Roboter übernehmen einen Teil der Prozesse der Pflegekräfte – Aktivierung der Bewohner, Logistikaufgaben wie Post verteilen, Reinigung, Desinfizieren von Türen, Empfangsaufgaben. Es geht darum, die Roboter da einzusetzen, wo es Sinn macht, und den massiven Personalmangel zu adressieren. Das Ziel ist stets eine sinnvolle Zusammenarbeit zwischen Mensch und Maschine und positive Erlebnisse für den Menschen zu gestalten.»

Das Unternehmen Arabesque führt verschiedene Robotertypen im Angebot. Besonders eindrücklich ist «Pepper», eine 1,20 Meter grosse, menschenähnliche Maschine, die klar und deutlich sprechen kann, einen anschaut, wenn man mit ihr spricht, und die Arme hochhebt, wenn sie Freude hat. Pepper verfügt über eine umfassende Software zur Steuerung und zahlreiche Sensoren, kann sich fortbewegen, eine Kommunikation führen und bei einer Veranstaltung Besucher begrüssen und informieren. «Pepper ist unser Agent für die Robotik. Er hilft uns, Skepsis oder Ängste bei Menschen abzubauen und ein grösseres Verständnis zu schaffen. Unsere Aufgaben sind es, aufzuzeigen, wie Roboter uns unterstützen, was sie ausführen können und was nicht, damit sich die Menschen ein klares Bild machen können.»

Die Einsatzmöglichkeiten von Robotern sind laut Sylvia Stocker vielschichtig. Bedürfnisabklärungen und Zielanalysen bei Unternehmen und Institutionen bilden die Basis, um die passenden Roboter zu eruieren. «Oft sind langfristige und praktische Lösungen gesucht – bei stetem Personalmangel, bei logistisch aufwendigen Arbeitsgängen, bei monotonen Aufgaben. Der technologische Fortschritt ist ein unaufhaltsamer Prozess und bedeutet Herausforderung und Chance zugleich. Die Roboter können uns bei dieser Entwicklung unterstützen.»



Sylvia Stocker, Gründerin und CEO von Arabesque AG, befasst sich mit der Robotik.

Bild: zvg

# Dietikon wird zum Zentrum für Nachhaltigkeit

**Technologie** Ein Team rund um den Dietiker Cleantech-Hub hat sich an die Arbeit gemacht. Neue Unternehmen siedeln sich bereits in der «Silbern» an – weitere sollen folgen.

Im Herbst 2021 hat der Dietiker Stadtrat grünes Licht für die Schaffung eines Cleantech-Hubs im Gebiet Silbern erteilt. Dazu wurde der Förderverein Cleantech-Hub Dietikon ins Leben gerufen, in welchem Behörden, Verbände und Unternehmen aus der Region im Vorstand vertreten sind. Im ausführenden Kernteam tätig sind neben Clustermanager Jan Fülcher und den Netzwerkenden Brigitte Becker und Christian Rudin auch der Dietiker Standortförderer Adrian Ebenberger, der die Geschäftsstelle leitet. Im Gespräch erläutert er den Begriff Cleantech-Hub und

sagt, wie und warum es zur Gründung einer solchen Einrichtung in Dietikon gekommen ist.

«In der städtischen Wirtschaftsstrategie 2025 hat der Stadtrat die Schaffung eines «Know-how-Hubs für Innovationen» verabschiedet, wo sich Firmen und Start-ups aus dem Umfeld Energie, Umwelt und Kreislaufwirtschaft – kurz Cleantech – vernetzen und wo qualifizierte Arbeitsplätze geschaffen werden sollen», sagt Adrian Ebenberger. Der Begriff Cleantech umschreibt Technologien, welche die Themen Ökologie, Nachhaltigkeit, Energieeffizienz, CO<sub>2</sub>-Reduktion und Kli-

mawandel umfassen. Der Cleantech-Hub unterstützt und fördert Unternehmen, die in diesen Bereichen innovativ tätig sind. Oft sind dies Start-ups, die mit grossem technischem Potenzial und Kreativität zur Sache gehen und sowohl Geschäftsräume als auch den Kontakt zu etablierten Unternehmen oder Investoren benötigen. «Diese Voraussetzungen zu schaffen, ist die Aufgabe des Cleantech-Hubs. Wir wollen den Dialog zwischen den Unternehmen fördern, innovative Start-ups in ihrer Entwicklung begleiten und diese über Innovationen mit etablierten Unternehmen zu-

sammenführen. Mit dieser Initiative wollen wir Unternehmen aus der Grossregion Zürich und dem Limmattal stärken und einen aktiven Beitrag zu einer nachhaltigen und klimafreundlichen Zukunft leisten», sagt Adrian Ebenberger.

Mit dem Regiowerk Limeco, der Transport- und Logistikspezialistin Planzer AG und der EKZ sind im Förderverein drei wichtige, in Dietikon ansässige Unternehmen vertreten, die eine Vorreiterrolle im Bereich Cleantech spielen. «Eine Vernetzung oder Zusammenarbeit fällt jungen Firmen leichter, wenn sie sich in unmittelbarer Nachbarschaft

ANZEIGE

## Rezepte, die immer gelingen – seit 20 Jahren!



Jetzt bestellen:  
[www.wildeisen.ch/probe](http://www.wildeisen.ch/probe)



zu solchen Leuchtturmorganisationen befinden. Das förderte den Austausch von Know-how und lässt gemeinsame Synergien nutzen», erklärt Adrian Ebenberger. Der Cleantech-Hub bildet quasi den

Kern eines Netzwerkes und vereint gemeinsame Absichten verschiedener Forschungsinstitutionen und Unternehmen unter einem Dach.

Das Angebot des Cleantech-Hubs stösst auf reges Interesse. Ein

ETH-Spin-off aus der Cleantech-Branche konnte bereits angesiedelt werden, mit weiteren Unternehmen steht man in Kontakt, so auch mit der ETH Zürich, wie Adrian Ebenberger sagt: «Unsere Aufgabe besteht einer-

seits darin, über die Absichten und Möglichkeiten des Cleantech-Hubs zu informieren, andererseits wollen wir auch physisch Platz schaffen. Die Suche nach geeigneten Räumlichkeiten, die den Anforderungen der Jungunternehmen entsprechen, ist momentan zentral.» Die Nachfrage danach seitens der Unternehmen, die nach Dietikon ziehen wollen, ist laut Ebenberger gross. Umso mehr ist er interessiert, dass Liegenschaftseigentümer in der «Silbern» für die Idee des Cleantech-Hubs werben und sich zur Zusammenarbeit entschliessen. «Der Aufbau eines Wirtschaftsclusters braucht Zeit und die Unterstützung von verschiedenen Akteuren – Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Grundeigentümern und Hochschulen. Ohne die Unterstützung von allen Partnern werden wir die Energiewende wohl kaum schaffen.» Für Dietikon bedeutet diese Initiative eine klare Stärkung des Wirtschaftsstandortes und eine Steigerung der Wertschöpfung innerhalb der Stadt. (tp)



Im Dietiker Gebiet Silbern hat der Cleantech-Hub sein Domizil.

Bild: tp

### Cleantech-Hub Dietikon

Cleantech umfasst zukunftsorientierte Technologien, welche die Aspekte Ökonomie und Ökologie, Energie, Mobilität, Klima, Abfallbewirtschaftung, nachhaltige Ressourcen und Umwelt miteinbeziehen. Dazu gehört die Forschung, Produktion und der Handel an und mit nachhaltigen Materialien, Produkten und Versorgungslösungen. Der Cleantech-Hub will Unternehmen und Institutionen, die in diesen Bereichen tätig sind, zusammenführen und vernetzen. Die Gründung des Fördervereins Cleantech-Hub Dietikon fand im Februar 2022 statt. (tp)

ANZEIGE



## Ihr kompetenter Partner für Mercedes-Benz Nutzfahrzeuge in Schlieren.

In unserem grossen Showroom finden Sie für jeden Bedarf die optimale Lösung. Fahren Sie bei uns eine grosse Auswahl an Fahrzeugen Probe – vom Marco Polo bis zum vollelektrischen EQV. Als Kompetenzzentrum für gewerbliche und private Vans beraten wir Sie gerne, um für Sie das passende Fahrzeug zu finden. Auch für Wartungs- und Reparaturarbeiten stehen wir Ihnen als erfahrener Partner zur Seite. Unsere beiden Waschanlagen für PW und LKW lassen Ihr Fahrzeug zudem in neuem Glanz erstrahlen.

Weitere Informationen finden Sie unter: [merbag.ch/nutzfahrzeuge](https://merbag.ch/nutzfahrzeuge)

**MERBAG**

Mercedes-Benz Automobil AG in Ihrer Nähe:

Schlieren Goldschlägstrasse 19 · 8952 Schlieren · T 044 738 38 38 · [nfschlieren@merbag.ch](mailto:nfschlieren@merbag.ch) · [merbag.ch/nfschlieren](https://merbag.ch/nfschlieren)



# «Erst als er fort schritt, machte sie Fortschritte»

**Sprüche und Zitate** Ohne Fortschritt kommt die Menschheit nicht vorwärts, darüber sind sich fast alle Philosophen, Unternehmer, Wissenschaftler, Politiker und Künstler einig. Wer den Nutzen aus dem Fortschritt schöpft und welchen Preis wir dafür zahlen wollen oder müssen – darüber scheiden sich allerdings die Geister.

---

«Auch eine Enttäuschung, wenn sie nur gründlich und endgültig ist, bedeutet einen Schritt vorwärts.»

---

Max Planck  
Physiker, 1858–1947

---

«Die volle Gleichberechtigung der Frau wäre ein kolossaler Rückschritt.»

---

Anita Ekberg  
Schauspielerin und Model, 1931–2015

---

«Wenn man vor dem Abgrund steht, dann ist der Rückschritt ein Fortschritt.»

---

Friedensreich Hundertwasser  
Künstler, Architekt und Naturschützer, 1928–2000

---

«Zusammenkommen ist ein Beginn, zusammenbleiben ist ein Fortschritt, zusammenarbeiten ist ein Erfolg.»

---

Henry Ford  
Erfinder und Automobilpionier, 1863–1947

---

«Ohne Abweichung von der Norm ist Fortschritt nicht möglich.»

---

Frank Zappa  
Musiker und Komponist, 1940–1993

---

«Das grösste Problem mit dem Fortschritt ist – auch die Nachteile entwickeln sich weiter.»

---

Ernst Ferstl  
Lehrer und Schriftsteller

---

«Jede Generation lächelt über die Väter, lacht über die Grossväter und bewundert die Urgrossväter.»

---

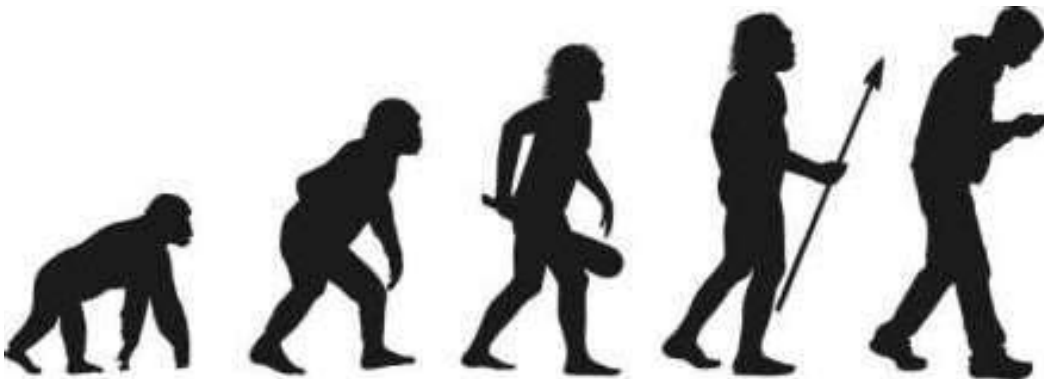
William Somerset Maugham  
Erzähler und Dramatiker, 1874–1956

---

«Eine neue Art von Denken ist notwendig, wenn die Menschheit weiterleben will.»

---

Albert Einstein  
Physiker, 1879–1955



---

«Ich habe gelernt, dass der Weg des Fortschritts weder kurz noch unbeschwerlich ist.»

---

Marie Curie  
Physikerin  
und Chemikerin, 1867–1934

---

«Tradition ist eine Laterne, der Dumme hält sich an ihr fest, dem Klugen leuchtet sie den Weg.»

---

George Bernard Shaw  
Dramatiker, Politiker  
und Pazifist, 1856–1950

---

«Den Fortschritt verdanken wir den Kurzschläfern. Langschläfer können nur bewahren.»

---

E.T.A. Hoffmann  
Schriftsteller, Jurist  
und Komponist, 1776–1822

---

«Wer nicht vorwärts geht, schreitet schliesslich zurück.»

---

Johann Wolfgang von Goethe  
Dichter und  
Naturforscher, 1749–1832

---

«Die fortschrittlichen Männer, die angeblich links, fand ich immer schon am schlimmsten.»

---

Alice Schwarzer  
Journalistin, Publizistin und  
Europas bekannteste Feministin

---

«Der Fortschritt macht Portemonnaies aus Menschenhaut.»

---

Karl Kraus  
Schriftsteller, Publizist,  
Satiriker, Lyriker, 1874–1936

---

«Seit wir die Eisenbahnen haben, laufen die Pferde schlechter.»

---

Theodor Fontane  
Schriftsteller, Journalist  
und Kritiker, 1819–1898

---

«Der Fortschritt unserer Gesellschaft wird nicht grösser sein als der Fortschritt unseres Bildungswesens.»

---

John F. Kennedy  
35. Präsident der Vereinigten  
Staaten, 1917–1963



10 JAHRE  
TOYOTA  
GARANTIE

# TOYOTA bZ4X

100% elektrisch. 100% 4x4.



TOYOTA **bZ**

Service-aktivierte 10-Jahres-Garantie oder 160'000 km ab 1. Immatriculation für alle Toyota Fahrzeuge (es gilt das zuerst Erreichte). Detaillierte Informationen finden Sie in den Garantiebestimmungen auf [toyota.ch](http://toyota.ch).



**Emil Frey** Schlieren  
[emilfrey.ch/schlieren](http://emilfrey.ch/schlieren)